Dieter Danckwortt

Auslandsstudium als Gegenstand der Forschung – eine Literaturübersicht

Werkstattberichte – Band 11
Wissenschaftliches Zentrum für
Berufs- und Hochschulforschung
Gesamthochschule Kassel

Kassel 1984

WERKSTATTBERICHTE

Herausgeber: Wissenschaftliches Zentrum
für Berufs- und Hochschulforschung an der
Gesamthochschule Kassel
Redaktion: Gabriele Gorzka

Alle Rechte vorbehalten
Wissenschaftliches Zentrum für
Berufs- und Hochschulforschung
an der Gesamthochschule Kassel
Henschelstr. 2, 3500 Kassel

ISBN: 3-88122-205-7
Gesamthochschulbibliothek

Reihe WERKSTATTBERICHTE

Inhalt

		Seite
VORWORT Ulrich Teichler		7
A. TRENDREPORT		11
1.	Zielsetzung und Anlage der Literaturanalyse	13
2.	Zum Umfang des Auslandsstudiums	14
3.	Themen der Forschung über das Auslands-studium	17
4.	Einige methodische Probleme	2o
5.	Ausgewählte Ergebnisse der Studien	2o
6.	Empfehlungen für weitere Analysen	27
B. LITERATURÜBERSICHT		29
C. REGISTER		65
1.	Sachregister	67
2.	Klassifikation der Studien	72

VORWORT

Ulrich Teichler

Ein Studium im Ausland - sei es ein volles Studium oder ein längerer Studienabschnitt - an Hochschulen anderer Länder durchzuführen, gilt allgemein als wünschenswerter Weg zur Horizonterweiterung und zum internationalen Austausch von wissenschaftlichen Ideen und Kenntnissen. Die zunehmende internationale Verflechtung erleichtert im Prinzip ein solches Studium und unterstreicht zugleich seine Notwendigkeit und Nützlichkeit. Gerade die wachsenden Probleme der internationalen politischen und wirtschaftlichen Kooperation lassen solche Erfahrungen und Befähigungen zum Handeln in internationalen Zusammenhängen als besonders dringlich erscheinen. Aus allen diesen Gründen trifft ein Auslandsstudium auf grundsätzliches Wohlwollen in der wissenschaftlichen und politischen Diskussion.

Tatsächlich scheint ein Auslandsstudium bei Studierenden jedoch keineswegs eine Selbstverständlichkeit zu sein. Zur Begründung dessen verweisen Experten über Fragen des Auslandsstudiums vor allem auf drei Probleme:

(1) Ein Auslandsstudium erfährt in den meisten Ländern von Hochschulen, Staat oder anderen studien- und wissenschaftsfördernden Instanzen keineswegs eine zunehmende Unterstützung. Auch sind in einer Zeit wachsender internationaler Kontroversen die typischen Wunscherträge des Auslandsstudiums umstritten: Wird unter solchen Umständen ein Ausbildungsangebot wirklich voll unterstützt, das zum besseren Verständnis anderer Kulturen und Gesellschaften auch unter Verlust eines unreflektierten Vertrauens in die eigene Kultur und Gesellschaft führt?

(2) Häufig wird eine stagnierende oder rückläufige Bereitschaft junger Leute konstatiert, einen Teil ihres Studiums im Ausland zu verbringen. Sinkt die Bereitschaft zum Auslandsstudium? Sind die Studenten schlechter als früher auf ein Auslandsstudium vorbereitet? Welches sind die größten Hemmnisse? Wären Studenten in größerer Zahl zum Auslandsstudium bereit, wenn ihnen weniger Hindernisse in den Weg gelegt würden? Wird eher befürchtet, im Studium und im Berufsweg gegenüber denen, die nur im Heimatland studieren, den Anschluß zu verlieren oder durch eine Studienzeitverlängerung die Beschäftigungsaussichten zu verschlechtern? Dabei können Widerstände gegenüber einem Auslandsstudium in Motivation,

Kompetenz und finanziellen Voraussetzungen der Studierenden, in der Offenheit der Hochschulen für die Durchführung und Anerkennung von Studienabschnitten im Ausland sowie gesellschaftliche Bedingungen des Studiums - etwa die berufliche Honorierung des Auslandsstudiums - ausschlaggebend sein.

(3) Es ist keineswegs unumstritten, daß das Studium im Ausland die positiv bewerteten Wirkungen in einem solchen Ausmaß hat, wie man es ihm auf den ersten Blick zuzuschreiben geneigt ist. Man betont gern den grossen Ertrag, den ein Auslandsstudium für die Fremdsprachenbeherrschung, die Persönlichkeitsentfaltung und kulturelle Bildung sowie wissenschaftliche und berufliche Qualifizierung erbringen kann. Aber daneben gibt es genügend Fälle, wo ein Auslandsstudium gescheitert ist aufgrund mangelnder Fremdsprachenbeherrschung, durch die Suche "leichter" Hochschulen oder eher touristischer Erlebnisse im Ausland, durch größere persönliche, soziale oder Studienprobleme während des Auslandsaufenthalts, durch unzureichende Abstimmung von Studienprogrammen und eine geringe Ergiebigkeit des Studiums im Ausland für die gesamte Ausbildung des Studierenden. Ein Auslandsstudium kann offenkundig sehr ertragreich sein, es kann aber auch die gesteckten Ziele verfehlen.

Die hier vorliegende Studie setzt bei dem letztgenannten Themenbereich an. Sie wertet bisher vorliegende Untersuchungen über Erträge des Auslandsstudiums aus. Insbesondere Studien, die in der Bundesrepublik Deutschland über das Studium ausländischer Studierender und über im Ausland studierende Deutsche durchgeführt worden sind, werden kurz in ihrer Anlage und ihren Ergebnissen beschrieben. Hinzu kommt eine Übersicht über einige besonders interessante Studien aus anderen Ländern. Die Literaturanalyse führt in den Forschungsstand ein, resümiert Fragestellungen, wissenschaftliche Ansätze und Ergebnisse und verweist damit auch auf Grenzen der Studien und auf zukünftige Forschungsaufgaben.

Der Autor der Studie, Dr. Dieter Danckwortt, ist Psychologe; er gilt als Pionier der Forschung zu diesem Themenbereich in der Bundesrepublik Deutschland. Er ist Leiter der Zentralstelle für Erziehung, Wissenschaft und Dokumentation der Deutschen Stiftung für Internationale Entwicklung.

Die Literaturstudie entstand im Rahmen eines Forschungsprojekts zur Evaluierung des Auslandsstudiums und sollte in diesem Kontext den bisherigen Wissensstand zum Thema klären und die bisher vorliegenden Quellen - insbesondere in der Bundesrepublik Deutschland durchgeführte Untersuchungen - aufzeigen. In dem Projekt werden "integrierte Studienprogramme" untersucht, also Studienprogramme, bei denen Hochschulen von mindestens zwei Ländern sich gegenseitig in Programm und Organisation des Auslandsstudiums soweit abzustimmen versuchen, daß das Auslandsstudium als Bestandteil des vollen Studiengangs an der Heimathochschule verstanden werden kann. Untersucht werden das jeweilige Programm - Inhalt, Organisa-

tion, Beteiligung usw. - und seine Erträge, insbesondere hinsichtlich Fremdsprachenbeherrschung, kultureller Bildung und Persönlichkeitsentfaltung sowie der fachlichen Qualifizierung der Studierenden. Einbezogen werden über 40 Auslandsstudienprogramme zwischen Hochschulen in Frankreich, Großbritannien, Schweden, in den USA und der Bundesrepublik Deutschland; dazu gehört eine Reihe von Programmen, die vom Deutschen Akademischen Austauschdienst als integrierte Auslandsstudienprogramme und von der Kommission der Europäischen Gemeinschaften als gemeinsame Studienprogramme unterstützt werden.

Das Projekt wird von einer internationalen Forschergruppe koordiniert, der Barbara Burn (Amherst/Mass., USA), Ladislav Cerych (Paris) - Projektleiter -, Jerry Carlson (Riverside/Cal., USA), Susan Opper (Uppsala), Alan Smith (Brüssel) und Ulrich Teichler (Kassel) angehören. Das Projekt, für das das European Institute of Education and Social Policy in Paris verantwortlich ist, wird von einer großen Zahl von Institutionen finanziell gefördert, unter anderem von der Europäischen Kulturstiftung, der Kommission der Europäischen Gemeinschaften und dem Bundesminister für Bildung und Wissenschaft. Die Untersuchung in der Bundesrepublik Deutschland wird von Wolfgang Steube und Ulrich Teichler (Wissenschaftliches Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung, Gesamthochschule Kassel) durchgeführt.

Die Literaturanalyse von Dieter Danckwortt gibt einen ersten Einblick in verstreut vorliegende Studien zum Auslandsstudium. Sie kann von der Zielsetzung her auch nur die Ausschnitte deutlich machen, die bisher Gegenstand der Forschung waren - so mit besonderem Schwergewicht die Situation von Studierenden aus der Dritten Welt in der Bundesrepublik Deutschland. Sie enthält jedoch darüber hinaus einen breiten Kranz von Themen und Vorgehensweisen der Forschung über Auslandsstudien, der für Praktiker und für Forscher von Interesse sein kann.

A. TRENDREPORT

1. Zielsetzung und Anlage der Literaturanalyse

Probleme des Auslandsstudiums sind in den letzten Jahren auf großes Interesse gestoßen. Auf der einen Seite verdeutlichen die wachsenden Schwierigkeiten in den internationalen Beziehungen, wie sehr alle Länder auf ein wachsendes gegenseitiges Verständnis und die Befähigung, miteinander umzugehen, angewiesen sind - ein Auslandsstudium vieler Personen, die später einflußreiche Berufe einnehmen, gilt als ein wichtiger Weg, Sensibilität und Kompetenz zur Verbesserung der internationalen Zusammenarbeit zu erhöhen. Auf der anderen Seite wird in den letzten Jahren wiederholt auf Schwierigkeiten des Auslandsstudiums verwiesen: Zögern viele Studierende, einen Teil ihrer Studienzeit im Ausland zu verbringen, und befürchten sie sogar Nachteile davon? Wachsen die finanziellen Schwierigkeiten, ein Auslandsstudium zu verwirklichen? Sind die Auslandsstudienprogramme tatsächlich so angelegt, daß sie die weitgesteckten Ziele des Sprachlernens, der kulturellen Weiterentwicklung und eines qualifizierten Fachstudiums verwirklichen können? Wächst bei den Teilnehmern an einem Auslandsstudium die Qualifizierung für internationale Zusammenarbeit in deutlichem Maße?

Die hier vorgelegte Literaturanalyse versucht darzustellen, welche Kenntnisse über die Formen, den Umfang und die Probleme des Auslandsstudiums bisher vorliegen. Zugleich wird aufgezeigt, wie die seit 1945 vorliegenden Studien - insbesondere in der Bundesrepublik Deutschland - methodisch vorgegangen sind.

Die Literatur zum Auslandsstudium wird durch das Mutterland der modernen Sozialforschung und gleichzeitig größte Einwanderungsland, die USA, beherrscht: hier liegen rund 1.ooo Forschungsarbeiten vor, davon rund 1oo in Buchform. Spaulding und Flack haben 1976 eine eingehende Übersicht über die Ergebnisse dieser Studien gegeben. In den europäischen Staaten ist die Zahl der Forschungsarbeiten zu diesem Thema demgegenüber gering und bewegt sich zwischen zehn und fünfzig in den grösseren Ländern. Auch in Japan, Australien und Kanada ist eine Reihe von Forschungen durchgeführt worden, insgesamt etwa 2oo, von denen aber nur 5o in Buchform vorliegen. Eine kleine Auswahl wird in die hier vorgelegte Analyse einbezogen. Dazu gehören auch zwei Arbeiten aus dem Bereich der UNESCO, die hier koordinierend tätig war und vielfältige Anregungen gab.

Im Mittelpunkt der Analyse stehen 36 empirische Untersuchungen, die in der Bundesrepublik Deutschland veröffentlicht wurden und als typisch für den Stand der Forschung gelten können: nur wenige sind im Auftrag des Staates erstellt worden und beziehen sich überwiegend auf den Bereich der Entwicklungshilfe und weniger auf auswärtige Kulturpolitik oder Bildungspolitik. Die meisten Studien sind Dissertationen oder Diplomarbeiten, die mehr oder weniger zufällig und isoliert voneinander entstanden

und bei den für das Auslandsstudium einflußreichen Politikern und Verwaltungsstellen fast alle unbekannt sind.

Demgegenüber ist eine Reihe von Konferenzen mit ihren Berichten und Empfehlungen von größerer Bedeutung gewesen und deshalb in die Analyse aufgenommen worden, so Loccum 1967/69, die Europarats-Tagungen in London 1961, Berlin 1962 und Paris 1964 sowie die jüngsten Tagungen 1980 in Bonn, Wingspread/USA und im Wiston House bei London.

Schließlich muß erwähnt werden, daß eine große Zahl von Quellen nicht berücksichtigt wurde, die nicht direkt das akademische Auslandsstudium behandeln oder nicht den Kern unserer Fragen berühren, als Hintergrundsinformationen für eingehendere Untersuchungen jedoch von Bedeutung sein können und daher nicht vergessen werden sollten:

- informelle Literatur, wie Jahresprogramme, Jahresberichte, Sitzungsprotokolle usw. der Austausch-Organisationen;
- Artikel in Fachzeitschriften für internationalen Austausch und internationale Sozialwissenschaft;
- empirische Untersuchungen über Austauschprogramme der frühen Nachkriegszeit, z.B. die Analysen der High-Commission of Germany über die Re-Education-Programme der USA für Deutschland;
- empirische Untersuchungen des Schüleraustausches, insbesondere des American Field Service (AFS), die oft zu ähnlichen Ergebnissen kommen wie die Untersuchungen von Studienaustausch-Programmen;
- empirische Untersuchungen von Praktikanten, wie sie in Deutschland die Carl Duisberg Gesellschaft durchführt, die auch wissenschaftliche Teile enthalten können (siehe FUNKE 1958 und GECHTER 1966);
- Organisationsanalysen über bilaterale Austauschbeziehungen - wissenschaftliche Kooperationsbeziehungen -, bei denen der Studentenaustausch nur einen Teil darstellt.

In der folgenden Literaturanalyse wird deutlich, wie stark die Interessen der Wissenschaftler von denen der Praktiker, die die Programme finanzieren und organisieren müssen, abweichen und wie wenig die theoretischen Fragestellungen mit den brennenden Problemen der Praxis zu tun haben. Auch aus diesem Grunde schließt der einführende Text mit Empfehlungen zur Forschung ab.

2. Zum Umfang des Auslandsstudiums

Das statistische Jahrbuch der UNESCO gibt, wenn auch mit dreijähriger Verspätung, einen guten Überblick über die zahlenmäßige Entwicklung des Auslandsstudiums seit den fünfziger Jahren. Es zeigt aber auch die unterschiedliche Interpretation des Begriffs "Student" und weist auf die Lücken der nationalen Statistiken hin. Die folgenden Zahlen sind deshalb immer

abgerundet und für 1983 hochgerechnet bzw. geschätzt:

Tabelle 1: Die fünf wichtigsten Länder für das Auslandsstudium

Land	1983 Aufgenommene ausländische Studenten	1983 Ausgereiste einheimische Studenten
USA	340.000	21.000
Frankreich	120.000	10.000
UdSSR	90.000	3.000
Großbritannien	60.000	15.000
Bundesrepublik Deutschland	55.000	16.000

Alle anderen Gastgeberländer liegen mit ihrer Aufnahme von ausländischen Studierenden unter 30.000, wobei in einigen reicheren OPEC-Ländern ein erheblicher Zuwachs zu verzeichnen ist, der das Gesamtbild verändern könnte. Auch muß bedacht werden, daß es kleinere Länder gibt, bei denen der Anteil der Ausländer an der gesamten Studentenschaft ebenso wie in Frankreich (13%) über 10% liegt, so die Schweiz oder Österreich. Großbritannien und die Bundesrepublik Deutschland haben 8% bzw. 6% Ausländer unter den Studierenden, was auch etwa dem Anteil an Ausländern in der Gesamtbevölkerung entspricht: hier sind die eigenen Studentenzahlen so gewachsen, daß der Anstieg der Ausländer prozentual keine große Veränderung ergeben hat. In den USA liegt der Prozentsatz jetzt bei 2,5% und in der UdSSR weit unter 1%.

Die Gesamtzahlen für ein Land geben aber kein realistisches Bild. Wenn man die Verteilung auf einzelne Hochschulen und hier wieder auf einige Fächer, wie Ingenieurwissenschaft oder Medizin, bezieht, so stellt man fest, daß sich eine problematische Konzentration in einigen Städten und in einigen Fachgebieten ergibt, während in anderen Hochschulen und anderen Fächern Ausländer selten angetroffen werden. Dies gilt insbesondere dann, wenn Zugangsregelungen nur wenig Einfluß auf den Zugang von Ausländern haben.

Interessant ist auch, aus welchen Nationalitäten die Studenten jeweils stammen. In den USA sind rund 80% der ausländischen Studenten aus Entwicklungsländern und von diesen wiederum über 50% aus OPEC-Ländern; in Frankreich sind es Afrikaner aus den ehemaligen Kolonien; in der Bun-

desrepublik Deutschland fällt die hohe Zahl der türkischen, griechischen und iranischen Studenten, also aus den Staaten des Mittelmeerraumes, auf. In der Tendenz wächst die Zahl der Angehörigen der Oberschicht aus armen Entwicklungsländern, zugleich geht die Zahl der Studierenden aus Industrieländern zurück, wobei Geldmangel eine große Rolle zu spielen scheint.

Hinsichtlich der Verteilung von Aufnahme ausländischer Studierender und Studium einheimischer Studierender im Ausland können wir Typen von Austauschbeziehungen bilden:

a) Ausgeglichener Austausch (Beispiel: 3.ooo deutsche Studenten in den USA und 3.ooo Amerikaner in der Bundesrepublik Deutschland).

b) Einseitige Beziehungen (z.B. 5.ooo Türken in der Bundesrepublik Deutschland gegenüber 1o Deutschen in der Türkei).

c) Starke Beziehungen (z.B. zwischen Nordafrika und Frankreich mit großen Austauschzahlen).

d) Schwache Beziehungen (z.B. Bundesrepublik Deutschland mit der UdSSR).

Die Ursachen sind historischer, politischer und wirtschaftlicher Art und lassen sich leicht erklären; ob diese Verteilung für die Zukunft politisch wünschenswert ist, bliebe zu diskutieren.

Staatliche Eingriffe können diese Zahlen verändern, wie zur Zeit die neuen Visa-Bestimmungen in der Bundesrepublik, die für Studierende aus Entwicklungsländern eine erhebliche Schwierigkeit darstellen, oder wie die Gebührenerhöhungen in Großbritannien, die dort zu einem allgemeinen Rückgang der ausländischen Studenten und zu heftigen Debatten im Parlament geführt haben. Ein weiterer Eingriff ist die Verlagerung von Stipendien vom akademischen Studium zur beruflichen Fortbildung für Praktikanten im Rahmen der Entwicklungshilfe (Japan und die Bundesrepublik Deutschland geben nur noch jeweils ein Drittel ihrer Stipendien für Entwicklungsländer an Studenten); ebenfalls gehört dazu die Entscheidung, das Studium der Studenten aus Entwicklungsländern in ihren Heimatländern zu finanzieren und sie nicht mehr im bisherigen Umfang ins Ausland zu holen. So haben die OECD-Mitgliedsstaaten 198o 52.ooo Stipendien an Studierende der Entwicklungsländer vergeben.

Betrachtet man die Entwicklungstendenzen der letzten Jahre und zieht die externen Bedingungen für das Auslandsstudium in Betracht, so lassen sich folgende Prognosen für die weitere Zukunft des Auslandsstudiums vertreten:

- Da voraussichtlich die Zahl der Stipendien nicht steigen wird und da nur etwa 1o% aller Studierenden auf diese Weise unterstützt werden, wird der Umfang des Auslandsstudiums stark davon abhängen, ob Mittel- und Oberschichten wirtschaftlich in der Lage sind, ein Auslandsstudium zu finanzieren.

- Die Entwicklungsländer werden weiter gezwungen sein, aufgrund des Mangels an Ausbildungsplätzen im eigenen Land bzw. der geringen Qualität der Ausbildungsangebote Studenten ins Ausland zu senden; dabei wird der Zuwachs für die USA aufgrund ihrer politischen und wissenschaftlichen Führungsrolle besonders groß sein.
- Der internationale Austausch wird in Fachgebieten wachsen, die für die internationalen Wirtschaftsbeziehungen von besonderer Bedeutung sind, da die Wirtschaft den Nutzen einer Auslandsausbildung immer mehr erkennt. Dies wird in erster Linie die Postgraduierten-Studien betreffen.
- Der Austausch wird dort wachsen, wo politische Zusammenschlüsse wie die Europäischen Gemeinschaften dies aktiv, z.B. durch gegenseitige Anerkennung der Zeugnisse u.ä., fördern.
- Wachsen wird auch der Austausch zwischen Nachbarländern mit gleicher Sprache, wie z.B. zwischen Österreich und der Bundesrepublik Deutschland, wenn man dadurch einen Ausgleich der Kapazitäten erreichen kann.
- Abnehmen werden die Zahlen ausländischer Studenten überall dort, wo die Einreise durch neue Gesetze erschwert wird, wo höhere Studiengebühren eingeführt werden oder wo allgemein die Lebenshaltungskosten überproportional steigen.
- Zunehmen werden die Ausländerzahlen, wenn einheimische Studentenzahlen zurückgehen und durch aktive Werbung versucht wird, "die Betten zu füllen", wie dies zur Zeit bei einigen Hochschulen in den USA geschieht.

3. Themen der Forschung über das Auslandsstudium

Betrachtet man die vorliegenden Studien zum Auslandsstudium, so wird bereits an der Themenfülle die Komplexität des Gegenstandes sehr deutlich. Eine gewisse Schwerpunktsetzung läßt sich darin erkennen, daß dem Einfluß von Institutionen und beteiligten Personen auf die Erträge des Auslandsstudiums ein besonderes Gewicht eingeräumt wird. Drei Ebenen von Einflußfaktoren werden dabei sichtbar:

(a) Die Hochschule: ihr Lehrplan-Angebot, die Qualität des Unterrichts; der Arbeitsstil ihrer Administration, ihre Auswahlprinzipien, ihre Flexibilität und Motivation, sich auf Ausländer einzustellen; ihre Betreuungseinrichtungen, ihre Größe und Lage.

(b) Das Studienprogramm: seine Inhalte, die Praxisnähe und die Partizipationsmöglichkeiten für den Studierenden; die Anzahl der Studierenden und ihre Zusammenarbeit; die Dauer des Studiums und seine Einpassung in die Laufbahn; die Art des Abschlusses und seine Anerkennung.

(c) Der Studierende: sein sozialer Hintergrund, seine kulturellen Werte; seine Motivation; seine Art zu lernen; seine Berufserwartungen; seine Kontaktfähigkeit und Sprachkenntnisse.

Dabei sind die Einflüsse häufig nach Zeitphasen gegliedert:

(a) Einflüsse vor dem Auslandsaufenthalt: die Erwartungen, Vorstellungen; die Art und der Umfang an Informationen über das Gastland und die Studiensituation; die Urteile der Umgebung, der Familie und Kollegen.

(b) Einflüsse während des Auslandsaufenthaltes: die Anpassung an die fremde Umgebung und ihre Phasen; Kontakt- und Arbeits-Zufriedenheit; Änderung von Einstellungen und Verhaltensweisen.

(c) Einflüsse nach dem Auslandsaufenthalt: die Rückanpassung an die alte Umgebung; was wird an geänderten Einstellungen und Verhaltensweisen beibehalten und unter welchen Opfern? Wieweit zahlt sich die Auslandsausbildung aus? Wieweit werden die Karriereerwartungen erfüllt? Wie sieht nach alledem das Gastland im Rückblick aus?

In der folgenden Übersicht werden die wichtigsten Themenbereiche dargestellt, die in Studien zum Auslandsstudium behandelt worden sind.

Übersicht 1: Themen der Forschung über das Auslandsstudium

I. Interesse und Förderung für Auslandsstudien

1. Staatliche Förderungspolitik und ihre Gründe
2. Private Förderungspolitik und ihre Formen
3. Interesse der Öffentlichkeit am Austausch
4. Interesse der Studierenden am Austausch
5. Motive für den Entschluß, im Ausland zu studieren

II. Bewerbung, Auswahl und Vorbereitung vor der Ausreise

6. Bewerbungsverfahren
7. Auswahlverfahren, Aufnahmeprüfungen
8. Zulassungsverfahren
9. Vorbereitung vor der Ausreise im Heimatland
10. Vorbereitung im Gastland (Studienkollegs usw.)
11. Vorinformation über das Gastland und sein Studiensystem

III. Probleme des Fachstudiums im Ausland

12. Studienprogramm, Form, Inhalt
13. Studiendauer
14. Sprachfortbildung
15. Praktika, Arbeitserfahrung
16. Studienberatung

17. Studienabbruch
18. Studienerfolg, Prüfungen
19. Anerkennung der Prüfung in der Heimat
2o. Erfolgskontrolle im Beruf

IV. Soziale und kulturelle Probleme

21. Betreuungsorganisationen
22. Berater und Betreuungspersonal
23. Empfangs- und Orientierungsprogramme
24. Kulturelle Programme und Kontakthilfen
25. Soziale Sicherung
26. Finanzielle Sicherung
27. Unterbringung
28. Verhältnis zur Verwaltung einschließlich Fremdenpolizei
29. Soziale Kontakte
3o. Diskriminierungserlebnisse
31. Anpassungsschwierigkeiten
32. Erkrankungen

V. Probleme nach dem Auslandsstudium

33. Verbleib im Gastland (brain drain)
34. Rückanpassungsprobleme allgemein
35. Arbeitsplatzsuche und Hilfestellungen dabei
36. Beruflicher Erfolg, Karriere
37. Einstellungsänderungen durch Auslandsaufenthalt
38. Verhaltensänderungen durch Auslandsaufenthalt
39. Langzeitwirkungen (Dauer der Änderungen)
4o. Reaktion der Umgebung (Familie, Berufskollegen)
41. Rückkehrervereinigungen

VI. Internationale Vergleiche

42. Angebot und Nachfrage nach Auslandsausbildung
43. Verteilung auf Sender- und Empfängerländer
44. Historische Vergleiche, Zukunftsprognosen
45. Literatur zum Thema, Forschung und ihre Wirkung

4. Einige methodische Probleme

Bereits zu Beginn dieser Übersicht wurde auf einige Probleme der Forschungslage hingewiesen. Es handelt sich erstens um einen Themenbereich, in dem nur sehr wenige Wissenschaftler langfristig aktiv waren; dies erklärt zum Teil, daß Fortschritte in den Konzeptionen und der Anlage von Studien nur sehr langsam vorangingen.

Zweitens zeigen die Studien, wie ebenfalls bereits kurz angesprochen wurde, sehr häufig eine Kluft zwischen wissenschaftlichen Orientierungen und praktischen Zielsetzungen. Eine überzeugende Verbindung von wissenschaftlicher Qualität einerseits und Bezug auf potentielle Verbesserungen des Auslandsstudiums und seiner Bedingungen ist der Ausnahmefall.

Drittens fehlte es den meisten Studien an finanziellem Rückhalt und entsprechenden Möglichkeiten einer längerfristigen Untersuchung. Daher konnten die Studien sehr selten ein befriedigendes Forschungsdesign wählen. Über 9o% der Studien basieren nur auf Erhebungen während des Auslandsaufenthalts. Die Zeit vor dem Auslandsstudium wird also in der Regel nur retrospektiv erfaßt, die Zeit danach nur in der Vorausschau der Studierenden. Eine Messung vor und nach dem Auslandsstudium erfolgt sehr selten und bezieht sich gewöhnlich nur auf Sprachkenntnisse. Außerdem fehlen bei fast allen Studien Kontrollgruppen von Studierenden, die nicht am Auslandsstudium teilnahmen, jedoch in verschiedenen anderen Merkmalen den Studierenden im Ausland entsprechen.

Viertens ist offenkundig, daß die meisten Wissenschaftler, die Studien zum Auslandsstudium durchgeführt haben, sehr stark von einer wissenschaftlichen Disziplin geprägt sind. Nur in sehr wenigen Fällen gelingt es, im Untersuchungsinstrumentarium und in der Interpretation die Grundfragestellungen unterschiedlicher Disziplinen zu verknüpfen.

Dies sind nur einige Hinweise auf methodische Probleme der Studien zum Auslandsstudium. Sie mögen jedoch genügen, um zu verdeutlichen, daß jeder Versuch, den Kenntnisstand über das Auslandsstudium zu resümieren, unter dem Vorbehalt erfolgen muß, daß manche der in den Studien getroffenen Aussagen methodisch nur bedingt gesichert sind.

5. Ausgewählte Ergebnisse der Studien

An dieser Stelle soll nicht der Versuch unternommen werden, den Stand der Kenntnisse über das Auslandsstudium möglichst umfassend darzustellen. Die Auswahl wird angesichts der Vielfalt des Materials sicherlich von den Vorstellungen des Autors mitgeprägt. Daneben werden im Hinblick auf das größere Forschungsprojekt, in dessen Rahmen diese Litera-

turübersicht entstand, vor allem
- studienbezogene Auswirkungen,
- berufsbezogene Auswirkungen,
- sprachliche Auswirkungen und
- kulturelle Auswirkungen

behandelt.

Schließlich ist zu bedenken, daß die Mehrzahl der behandelten Untersuchungen sich auf ausländische Studierende - und dabei vor allem Studierende aus der Dritten Welt - bezieht, kaum aber auf deutsche Studenten, die einige Zeit im Ausland studieren.

(1) Studienbezogene Auswirkungen:

Wenn der ausländische Student gebeten wird, seinen Studienerfolg einzuschätzen und den Grad seiner Zufriedenheit mit dem Studienangebot anzugeben, dann spricht er vor allem sein eigenes berufliches Fortkommen und seine Karriere an. Seine Antworten beziehen sich primär auf drei Aspekte:
- Hat er sein Ausbildungsziel erreicht oder sieht er dafür gute Chancen?
- Ist er mit dem ganzen Studienablauf, der Atmosphäre, der Zusammenarbeit, dem Lernstil zufrieden?
- Glaubt er, die erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten in seiner späteren Berufslaufbahn optimal anwenden zu können?

Die Untersuchungsergebnisse verdeutlichen, daß Techniker, Naturwissenschaftler und Mediziner relativ zufrieden sind, während Geistes- und Sozialwissenschaftler sich unzufriedener äußern. Weiter zeigt sich, daß europäische Studenten das Auslandsstudium meist nur als eine Zwischenstation ansehen und ihr Studium an einer heimatlichen Universität beenden, so daß ihr "Risiko" geringer ist als bei einem Vollstudium.

Fast alle Befragten geben an, daß sie in der ungewohnten Umgebung gelernt haben, sich selbständig zu betätigen, freier zu sprechen, die ungewohnte Situation zu analysieren; auch wenn der reine Lehrstoff dazu wenig Möglichkeiten bietet, kommt diese persönliche Reifung doch ihrem späteren Arbeitsstil und ihren Leistungsmöglichkeiten zugute.

Schwierigkeiten ergeben sich immer dann, wenn der Lehr- und Lernstil große Unterschiede aufweist, wie dies bei der "akademischen Freiheit" des deutschen Universitätssystems z.T. der Fall ist. Auch Unterschiede im Lernverhalten führen zu Konflikten. Die Hochschuldozenten sind meist nicht auf diese Kulturdifferenzen vorbereitet, können sich die Schwierigkeiten ihrer Studierenden aus anderen Kulturbereichen nicht erklären und ihnen deshalb auch wenig Hilfen geben. Die Hochschulen bemühen sich auch wenig, den Ausländern durch spezielle Beratung entgegenzukommen.

Die Rückwirkungen ausländischer Studenten auf die Universitäten sind deshalb als sehr gering einzustufen; nur in Fächern, die eine internationale Kooperation erfordern, wie Geologie, Völkerkunde, Tropenmedizin u.ä., ist eine Bereitschaft zu spüren, den besonderen Erfordernissen des Ausländerstudiums nachzugehen. Sonst sind die Einrichtungen der Hochschulen für Ausländer meist in einer Randposition. Auch haben die Hochschulreformen auf diesem Gebiet wenig Änderungen gebracht bis auf wenige neue Lehrstühle oder Spezial-Institute für internationale Fragen. Eine internationale Öffnung der Hochschulen hat nach den vorliegenden Untersuchungen nicht stattgefunden, eher eine Provinzialisierung aufgrund des Leistungsdrucks, mit den wachsenden Studentenzahlen fertig zu werden und dem Anstieg der Bürokratie entgegenzuwirken. Die zunehmende Zahl der Studenten hat augenscheinlich dazu geführt, daß man an den Universitäten weniger kontakt- und hilfsbereit gegenüber ausländischen Studenten geworden ist.

(2) Berufsbezogene Auswirkungen:

Die Berufschancen nach Abschluß des Studiums sind abhängig von der Arbeitsmarktsituation im Heimatland. In den meisten Entwicklungsländern ist der Bedarf nach Fach- und Führungskräften nach wie vor groß (siehe MALIYAMKONO 1982); auch Familien der Oberschicht haben genügend Beziehungen, um für ihre Kinder einen Arbeitsplatz zu finden; allerdings haben in vielen Ländern Absolventen Beschäftigungsprobleme, die für Verwaltungsberufe oder Lehrtätigkeit ausgebildet sind.

Schwieriger ist die Situation in Industrieländern; in bestimmten Berufen - in der Bundesrepublik Deutschland z.B. für Lehrer - sind die Beschäftigungsaussichten sehr ungünstig; in solchen Fällen nützt auch eine Auslandsausbildung wenig. Deren Wirkungen zeigen sich bei der Job-Suche eher indirekt durch die im Ausland erworbene Sicherheit im Auftreten oder durch speziell für den Arbeitsplatz geforderte Sprachkenntnisse.

Bei der Personalauswahl in Firmen und Behörden spielt ein Auslandsstudium, wie mehrere Untersuchungen gezeigt haben, keine besondere Rolle. Nach den hier behandelten Studien zu urteilen, werden in erster Linie der persönliche Eindruck und Praxiserfahrung gewertet; der Studienverlauf interessiert erst in zweiter Linie, weil der Wert des Hochschulstudiums in den Augen vieler Praktiker stark gesunken ist. Besonders bewertet werden hingegen spezielle Post-Graduierten-Kurse, die für einzelne Berufsfelder, wie z.B. Tropenmedizin, zusätzliche Kenntnisse und Erfahrungen vermitteln. Solche Zusatzausbildungen bietet in der Bundesrepublik Deutschland z.B. das Centrum für Internationale Migration und Entwicklung (CIM) in Frankfurt an für Studierende aus Entwicklungsländern, bevor diese wieder in ihre Heimatländer zurückkehren.

Hat der Graduierte einmal einen Arbeitsplatz gefunden, so weiß man we-

nig darüber, ob ihm seine Auslandserfahrung bei seiner Karriere besonders hilfreich ist. Bei Befragungen wird dies zwar immer behauptet (siehe FUNKE 1958), aber die dabei benutzten Vergleichs- und Bewertungskriterien sind unsicher. Es kommt auch vor, daß der Befragte erst nach mehreren Jahren auf einen Posten kommt, wo ihm seine Auslandserfahrung besonders nützlich wird und er dann seine Erfahrungen einsetzen kann.

Nur in wenigen Fällen - von speziellen Stipendienprogrammen abgesehen, bei denen der Auftraggeber dafür sorgt - interessiert sich die Hochschule für Arbeitsplatzanalysen; dies ist eher bei Fachhochschulen der Fall. Nur wenn der Lehrplan speziell auf die Berufsanforderungen ausgerichtet ist, ist die Neigung zu einer Evaluierung des Ausbildungserfolgs größer, weil die Zielkriterien deutlicher sind.

In diesem Zusammenhang sind noch zwei Sondergruppen zu nennen: Diejenigen, die dem "brain-drain" zuzurechnen sind, d.h. die nicht zurückkehren, und die "Abbrecher", die ihr Studium nicht vollenden. Letztere scheinen unter den Ausländern in der Bundesrepublik Deutschland keinen höheren Anteil auszumachen als bei den einheimischen Studierenden. Abbrecher, die aus Entwicklungsländern stammen, werden häufig von ihren Familien oder Bekannten aufgefangen und in den Arbeitsmarkt integriert. Der "brain-drain" ist besonders stark in der Medizin, nimmt aber ab, wenn die Angebote auf dem Arbeitsmarkt des Gastlandes nicht mehr ausreichend und attraktiv genug sind.

Zusammenfassend kann man feststellen, daß zwar Examens-Statistiken zur Verfügung stehen, die bisher der einzige Hinweis auf einen Studienerfolg sind, daß aber - und dies gilt für alle Studenten - relativ wenig über den beruflichen Nutzen des Studiums bekannt ist. Maliyamkono (1982) schätzt den fachlichen Nutzen aufgrund seiner Befragungen in Afrika gering ein; dieser scheint bei einheimischen Hochschulen besser zu sein als beim Auslandsstudium. Er findet dafür aber eine größere berufliche Initiative und Aktivität bei den im Ausland Ausgebildeten. Dies mag ein Hinweis darauf sein, daß der Hauptnutzen im sprachlichen und kulturell-persönlichen Bereich liegt. Spezieller beruflicher Nutzen erfordert auch spezielle Programmangebote, wie sie in den letzten Jahren an den Hochschulen in Form von Post-Graduierten-Kursen verstärkt entwickelt werden.

(3) Sprachliche Auswirkungen:

Bei der Analyse der sprachlichen Auswirkungen des Auslandsstudiums muß zunächst einmal unterschieden werden zwischen Studierenden, die im gleichen Sprachraum bleiben und Studierenden, die eine neue Sprache lernen müssen. Ebenso wichtig ist die Unterscheidung zwischen Studierenden, welche die Fremdsprache weiter nutzen können, und Studieren-

den, welche die Fremdsprache nur während des Studiums verwenden.

Der Zwang, eine Fremdsprache zu erlernen und dazu noch in einem fortgeschrittenen Alter, ist normalerweise eine erhebliche Beeinträchtigung des Studiums. Sprachschwierigkeiten führen häufig
- zur Verlängerung der Studiendauer,
- zu erheblichen Kontakt- und Anpassungsschwierigkeiten im sozialen und kulturellen Bereich,
- zu fachlichen Behinderungen beim Verstehen von Begriffen und Zusammenhängen.

Da bei fast allen Studiengängen die Abfassung von sprachlich einwandfreien schriftlichen Arbeiten gefordert wird, geht es beim Fremdsprachenlernen nicht nur um die Fähigkeit zu gutem Verstehen und Sprechen, sondern auch um ein gutes schriftliches Vermögen, sich in der Fremdsprache auszudrücken, was zusätzliche Schwierigkeiten mit sich bringt. Die vorliegenden Untersuchungen zeigen, daß fast alle Studierenden über große Schwierigkeiten in den ersten beiden Jahren klagen, etwa ein Drittel während des ganzen Studiums in der Fremdsprache Schwierigkeiten hat und etwa 1o% es nie schaffen und zu den Studienabbrechern gehören. Akademische Leistung und Sprachfähigkeit stehen in engem Zusammenhang.

Institutionale Konsequenzen dieser in der Praxis wohlbekannten Probleme waren bisher:
- Versuche des Staates, vor der Einreise eine Fremdsprachenausbildung im Heimatland zu fordern; dies scheiterte allerdings meistens aus finanziellen Gründen.
- Versuche der Universitäten, Sprachkurse dem Studium vorzuschalten und sie auch studienbegleitend anzubieten.

Über den Erfolg dieser Maßnahmen gibt es wenig Untersuchungen (siehe dazu GROSSKOPF 1982). Die wenigen Untersuchungen, die bisher mit Sprachtests gearbeitet haben, bestätigen eine Zunahme der Kenntnisse während des Auslandsstudiums - besonders dort, wo die Sprache selbst das Studienfach darstellt, wie bei Germanisten, Romanisten oder Anglisten. Es liegen jedoch keine Untersuchungen an Kontrollgruppen vor, und es bleibt unbekannt, wieweit die erworbenen Sprachkenntnisse nach dem Auslandsaufenthalt weiter verwendet werden bzw. ob sie bald wieder verlorengehen, wenn die Sprache, wie bei Deutsch, Niederländisch oder den skandinavischen Sprachen, nicht zu den Welt-Umgangssprachen gehört.

Die Untersuchungen zeigen weiter, daß die Beherrschung einer Fremdsprache zu den großen Erfolgserlebnissen eines Aufenthalts im Ausland gehört, zusätzlichen Einblick in die fremde Kultur erlaubt, soziale Kontakte erleichtert und das Selbstbewußtsein stärkt.

(4) Kulturelle Auswirkungen:

Unter kulturellen Auswirkungen wird hier die Veränderung von sozialen und politischen Einstellungen insbesondere in Hinblick auf internationale Zusammenarbeit verstanden, und zwar

(a) bei den betroffenen Studierenden selber,
(b) bei ihrer Umgebung im Heimatland und
(c) bei ihrer Umgebung im Gastland.

Die vorliegenden Befragungsergebnisse zeigen, daß alle Studenten angeben, sich während ihres Auslandsstudiums in gewissem Maße verändert zu haben und zwar
- in ihrer Persönlichkeit reifer und sicherer geworden zu sein und
- ein differenzierteres Bild von ihrem Gastland und den Bedingungen einer internationalen Zusammenarbeit erworben zu haben.

Welche Faktoren diesen Prozeß der Einstellungsveränderung bewirken und beschleunigen, läßt sich nur schwer feststellen und erfordert einen erheblichen Untersuchungsaufwand. Es läßt sich aber soviel feststellen, daß von diesem Prozeß weniger betroffen sind
- Spezialisten, die ihre Ausbildung schon weitgehend abgeschlossen haben und sich ganz auf ihre Arbeit im Ausland konzentrieren;
- Angehörige von multikulturellen föderalistischen Staaten, wie z.B. Indien, die bereits gewöhnt sind, mit anderen Kulturen umzugehen und kulturelle Koexistenz anerkennen, ohne einen Anpassungszwang an die fremde Umgebung zu verspüren.

Umgekehrt bedeutet dies, daß einer stärkeren Konfrontation mit der Kultur des Gastlandes insbesondere jüngere Studierende ohne starke Spezialisierung und ohne Berufserfahrung im Heimatland sowie Angehörige aus Ländern, die eine einheitliche Sprache und Kultur besitzen, ausgesetzt sind. Hier sind also Einstellungsänderungen, Anpassung an die Kultur des Gastlandes und dadurch auch stärkere Rückanpassungsschwierigkeiten besonders zu erwarten (vgl. EIDE 197o).

Besonders die letztgenannten Gruppen bedürfen im Ausland einer Orientierungshilfe am Beginn ihres Aufenthalts und einer Unterstützung bei der Bewußtmachung der von ihnen zu verarbeitenden Kulturunterschiede durch spezielle Kurse und Seminare vor der Rückkehr. Einige Studien verweisen allerdings nicht nur auf Gefahren einer "Unterbetreuung" durch Fehlen dieser Hilfen, sondern auch auf Gefahren einer "Überbetreuung", die den Studenten unselbständig und nur zum Konsumenten eines perfekten Programms macht.

Fast alle befragten Studenten geben an, durch den Auslandsaufenthalt liberaler und weltoffener geworden zu sein. Wie fest solche Einstellungen sind und ob sie sich auch in politisches Verhalten umsetzen, bleibt eine offene Frage, deren Beantwortung sehr von den Rahmenbedingungen

im Heimatland abhängt.

Die Einstellungsänderung gegenüber dem Gastland besteht meist in einem Abbau von Stereotypen und einseitigen Vorurteilen sowie dem Entstehen eines differenzierteren Bildes, das stärkeres Verständnis ermöglicht, mehr Erklärungen bietet, aber in der Bilanz nicht positiver sein muß als das frühere: Schwächen wie Stärken werden deutlicher erkannt, und es wird auch mehr zwischen den Bürgern eines Landes und ihrer Regierung unterschieden. Wieweit dieses differenziertere Bild bestehen bleibt, ist in der Regel nicht untersucht worden. Die Stärke der Sympathie für das Gastland ergibt sich aus der Einstellung vor der Reise, der Intensität erlebter Freundschaft und Hilfe im Gastland und der Bilanz des Erfolgs der Reise für die eigene Karriere.

Die Wirkung der Einstellungen des Studenten auf seine Umgebung im Heimatland hängt von einer Reihe von Faktoren ab:
- dem Status seiner Familie und seiner Rolle in dieser,
- seiner beruflichen Position, vor allem der Möglichkeit zu Innovationen,
- seinen sozialen und politischen Kontakten und Aktivitäten,
- der Offenheit seiner Heimatgesellschaft für sozialen Wandel,
- den bilateralen Beziehungen zwischen seiner Heimat und seinem früheren Gastland,
- der Intensität weiterer Verbindungen zu seinem früheren Gastland durch schriftliche und persönliche Kontakte und Reisen,
- seinen politischen Einstellungen zu seinem früheren Gastland und internationaler Zusammenarbeit.

Ebenso kompliziert ist der Prozeß einer Einwirkung auf die Gesellschaft seines Gastlandes und - spezieller - der Gast-Hochschule. Auch hier fehlt es an Untersuchungen. Man muß aber davon ausgehen, daß Studenten relativ isoliert in ihrer Gesellschaft leben. Der Dialog mit den ausländischen Studierenden und ausländischen Dozenten an den Hochschulen selbst erscheint als sehr gering, abgesehen von wenigen Fakultäten oder Instituten, die eine internationale fachliche Ausrichtung haben.

Wenn sich die Beziehungen zu ausländischen Hochschulen verstärken und Arbeitsgebiete erschlossen werden, die auf beiderseitige wissenschaftliche Eigeninteressen stoßen, dann wird von einem Austausch des wissenschaftlichen Nachwuchses auch über längere Zeit die Hochschule selbst beeinflußt werden. Der Austausch von Studenten allein, vor allem wenn er einseitig ist, kann dies nicht bewirken.

6. Empfehlungen für weitere Analysen

Abschließend seien einige Empfehlungen für künftige Studien formuliert:

(1) Zusammenfassung der Ergebnisse bisheriger Untersuchungen: Bei der Planung neuer Untersuchungen über das Auslandsstudium sollten die Ergebnisse bisheriger Studien berücksichtigt werden. Als Beispiel solcher Synopsen in der Bundesrepublik Deutschland können die Arbeiten von Grüneberg (1978) und der Otto-Benecke-Stiftung (1982) dienen. Für Länder, die noch keinen solchen Überblick über ihre Forschungen haben, sollte dieser erstellt werden.

(2) Wirkungsanalysen erfordern den Vorher/Hinterher-Vergleich und eine Kontrollgruppe: Sollen die Auswirkungen eines Austausch-Programms untersucht werden, so müssen die Teilnehmer vorher und hinterher befragt werden. Außerdem ist es ratsam, im Abstand von zwei bis drei Jahren die Hinterher-Befragung noch einmal zu wiederholen, so daß die Beständigkeit der Wirkung überprüft werden kann. Untersuchungen mit diesem Ziel haben deshalb eine Laufzeit von mindestens fünf Jahren. Außerdem ist es ratsam, eine Kontrollgruppe zu untersuchen, die ähnlich zusammengesetzt ist, aber nicht am Austauschprogramm teilnimmt.

(3) Definition des Begriffs Studienerfolg und seiner Faktoren: Wenn unter Studienerfolg oder akademischer Leistung mehr verstanden werden soll als nur der statistische Vergleich von Zeugnisnoten, so ist eine genaue Zieldefinition und ihre Umsetzung in meßbare Kriterien nötig. Sollen Kenntnisse gemessen werden, Einstellungen oder das Arbeitsverhalten? Wer bestimmt, was ein Studienerfolg ist? Der Student oder die Hochschule?

Empfehlenswert ist, sich auf die subjektive Zufriedenheit der Studierenden zu beschränken und zu erfragen, wieweit aus ihrer Sicht das Auslandsstudium zum Studienabschluß beigetragen hat und welches die Gründe dafür sind.

(4) Auswirkung der Programme auf die Hochschulen: Hier muß sowohl gefragt werden, ob solche Auswirkungen auf administrative und curriculare Strukturen der Hochschulen überhaupt beabsichtigt und realistisch sind, und wenn dies der Fall ist, welches international vergleichbare Erfolgskriterien sind. Die Hochschulstrukturen sind so unterschiedlich, daß einige administrative Fallstudien hier für den Anfang ausreichen, ehe Untersuchungshypothesen formuliert werden.

(5) Analyse der Programm-Schwierigkeiten: Viel wichtiger ist es, zunächst zu klären, wo die administrativen Schwierigkeiten bei der Durchführung der zu untersuchenden Programme selbst liegen und ob die vorgesehenen Verfahren funktionieren, wie z.B. die Vorinformation,

die Auswahl, Finanzregelung, Betreuung der Teilnehmer usw. Aussagen der zuständigen Administratoren könnten mit denen der Teilnehmer verglichen werden, um festzustellen, welche Faktoren als hemmend und welche als fördernd angesehen werden. Ein solcher Untersuchungsteil kann schnell und ohne allzu große Kosten erstellt werden, und die Studierenden können in ihn aktiv einbezogen werden.

(6) Auswirkungen auf die Fremdsprachenkenntnisse: Sprachtests sind aufwendig und können deshalb in der Regel nur dort eingesetzt werden, wo sie sowieso Teil des Auswahlsystems und der Erfolgskontrolle eines Programms sind. Außerdem sind hier Kontrollgruppen nötig, die nicht am Auslandsaufenthalt teilgenommen haben. Empfehlenswert sind Folge-Befragungen nach einigen Jahren, um festzustellen, wie weit die Sprachkenntnisse lebendig gehalten werden konnten. Wichtig wäre vorerst die subjektive Beurteilung der Teilnehmer, welche Hilfestellungen im Programm den Spracherwerb erleichtert haben und wo solche Hilfen vermißt wurden.

(7) Analyse der berufsbezogenen Auswirkungen: Zur Einstellungspolitik von Firmen und Behörden liegen bereits Untersuchungen vor, die zuerst einmal ausgewertet und international verglichen werden sollten. Außerdem bietet sich an, frühere Programmteilnehmer, die bereits berufstätig sind, zu befragen und bei zukünftigen Evaluierungen eine solche Befragung nach einiger Zeit vorzusehen, wenn es möglich ist, den Kontakt z.B. über Ehemaligen-Vereine aufrechtzuerhalten.

(8) Analyse der Einstellungen gegenüber anderen Kulturen und gegenüber internationaler Kooperation: Die Untersuchung von Einstellungsveränderungen im Vergleich von vorher und hinterher, die Analyse der Wirkungsfaktoren und der Vergleich mit Kontrollgruppen ist so aufwendig, daß davon abzuraten ist, zumal auf diesem Gebiet genügend Studien vorliegen. Als Alternative lassen sich einige Fallstudien von Programmteilen denken, bei denen Probleme politischer Zusammenarbeit gezielt behandelt wurden, wie Studienfahrten, Seminare usw.

(9) Vorrangige Beantwortung der Praktiker-Fragen: Die meisten Studien der "Austausch-Forschung" sind an den Fragen der Praktiker vorbeigegangen. Deren Fragen sollten in den Vordergrund gestellt werden, um die Programme möglichst schnell und mit aktiver Beteiligung der Administratoren zu verbessern.

B. LITERATURÜBERSICHT

1. AICH, Prodosh: Farbige unter Weißen.

Köln, Berlin: Kiepenheuer & Witsch, 1962 (315 Seiten)

Diese Untersuchung am Forschungsinstitut für Soziologie der Universität Köln umfaßt 386 Interviews in fünf westdeutschen Universitäten und wurde vom Internationalen Studentenbund (I S S F) in Bonn mit Unterstützung des Auswärtigen Amtes, der UNESCO und der Landesregierung Nordrhein-Westfalen getragen. Die Befragung fand Anfang 196o statt und erfaßt Studierende aus Afrika und Asien sowie eine Vergleichgruppe aus Norwegen. Die Ergebnisse zeigen, daß die leichten Zulassungsbestimmungen der Hauptanziehungspunkt für ein Studium in Deutschland waren, weil viele der Befragten in anderen Ländern nicht angenommen worden wären. Die Mehrzahl der Befragten kamen aus dem städtischen Milieu und aus bereits westlich orientierten Familien, sie hatten von Deutschland falsche Vorstellungen und wenig Vorinformationen. Ausgiebig werden die Wohnsituation und die Gründe für den anfänglich starken Wechsel der Wohnung untersucht. Analysiert werden weiter die Folgen der mangelnden Sprachkenntnisse, die Rolle der nationalen Clubs und die Kontakte zur deutschen Bevölkerung, aus denen der Autor schließt, daß Betreuungsmaßnahmen erfolglos bleiben und immer mit Diskriminierung und Schwierigkeiten gerechnet werden muß; er zieht aus den festgestellten Einstellungen den Schluß, daß die Mehrheit der Studenten aus Entwicklungsländern vom Gastland ein negativeres Bild hat als vorher, ohne deshalb zu einer antiwestlichen Haltung zu kommen; ihrem Heimatland gegenüber werden sie jedoch entfremdet.

2. American Council on Education: Foreign Students and Institutional Policy. Toward an Agenda for Action.

Washington, D. C.: American Council on Education, 1982 (73 Seiten)

Im Oktober 198o hat das American Council on Education einen Untersuchungsausschuß, das Committee on Foreign Students and Institutional Policy, gebildet, um festzustellen, welchen Einfluß die wachsende Zahl ausländischer Studenten auf die Hochschulen in den USA hat und welche damit zusammenhängenden Probleme gelöst werden müssen. Die 1981 vorgelegten Empfehlungen basieren auf umfangreichen Expertenbefragungen sowie statistischen Analysen und richten sich in erster Linie an die Leitungsgremien der Hochschulen. Das National Centre for Educa-

tional Statistics im US-Department of Education berichtet über einen Anstieg von ca. 3oo.ooo ausländischen Studenten 198o auf ca. 415.ooo in 1983 und sagt für 199o mehr als 8oo.ooo ausländische Studierende in den USA voraus. Der jetzige Anteil der Ausländer an der Gesamtzahl der Studenten beträgt im Durchschnitt 2,5%, in einigen Fakultäten jedoch schon über 5o% (siehe auch die Statistik-Berichte "Open Doors" des Institute of International Education (IIE) in New York). Von den ausländischen Studierenden in den USA kommen z. Zt. 8o% aus Entwicklungsländern und davon etwa 5o% aus OPEC-Ländern; meist sind es Kinder reicher Familien, die so die Plätze an den Hochschulen füllen, die durch den Rückgang an amerikanischen Studenten leer stehen. Die Studie empfiehlt ein Instrument ständigen Erfahrungsaustausches. Sie stellt die Ausländerpolitik gegenüber Studenten in Frankreich, Großbritannien, Deutschland, Kanada und der UdSSR dar und gibt die "Wingspread Principles" von 198o wieder.

---

3. BEHRINGER, Gerhard: Untersuchung des Zusammenhangs zwischen interkulturellen Erfahrungen und Einstellung zur internationalen Zusammenarbeit am Beispiel des Auslandsstudiums in den USA.

   Regensburg: Universität Regensburg, Lehrstuhl Sozial-Psychologie, 1983 (184 Seiten)

Die Diplomarbeit an der Universität Regensburg berichtet von einer Untersuchung über 27 deutsche Studenten, die 1982 ein Jahr in den USA studiert haben und am Anfang, in der Mitte und nach Abschluß dieses Auslandsstudiums befragt und getestet wurden, um Daten über Interaktionen und Kontakte, über subjektive Zufriedenheit und über die Erweiterung des Erlebnishorizonts zu erhalten. Außerdem wurde die Änderung von Einstellungen gemessen. Die Ergebnisse zeigen, daß die Bereitschaft zu internationaler Zusammenarbeit zugenommen hat, wobei diejenigen mit hoher positiver Anfangseinstellung zwischendurch ernüchtert waren (U-Kurve). Studierende mit vielfältigen und zeitaufwendigen Kontakten hatten dagegen eine Abnahme ihrer positiven Einstellungen zu Zusammenarbeit und Freundschaft zu verzeichnen, was weniger eine idealistische und stärker realistische Sichtweise vermuten läßt. Dies führt den Autor zu der These, daß Einstellungen zu internationaler Zusammenarbeit sehr differenziert sein können, wenn sie mit der Realität der Politik konfrontiert werden. Offen bleibt die Frage, wieweit die Einstellungsänderungen auch längere Zeit bestehen bleiben, wieweit sie mit Persönlichkeitsmerkmalen zusammenhängen und von bestimmten Situationen im Gastland abhängig sind. Nur die Klärung dieser Frage kann nachweisen, ob internationaler Studentenaustausch politische Wirkungen haben kann.

4. Otto-Benecke-Stiftung (Hg.): Ausländerstudium in der BRD. Bestandsaufnahme und Bewertung der Literatur.

Baden-Baden: NOMOS Verlagsgesellschaft, 1982 (114 Seiten)

Diese neuere Bestandsaufnahme und Bewertung der Literatur zum Ausländerstudium in der Bundesrepublik Deutschland wurde von der Projektgruppe Ausländerstudium an der Forschungsstelle Dritte Welt des Geschwister-Scholl-Instituts der Universität München 1981 im Auftrage der Otto-Benecke-Stiftung als Vorstudie für eine Langzeituntersuchung der akademischen Eingliederung asiatischer Kontingent-Flüchtlinge vorgenommen. Sie erfaßt 15 Auftragsstudien, 9 Dissertationen, 4 sonstige Untersuchungen und 8 Tagungsberichte und Dokumentationen von Behörden sowie eine größere Zahl von Zeitschriftenaufsätzen. Die Aussagen dieser Quellen werden nach folgenden Themen zusammengefaßt: Motive, Vorinformation, Sprachkenntnisse, Lehr- und Lernsysteme, Organisation des Studiums, materielle Situation, Anpassungsprobleme, Studienerfolg, Konsequenzen des Ausländerstudiums und Zusammenfassung, in der hervorgehoben wird, daß die Analysen unter einer unklaren Zielvorgabe, schlechter Datenlage, mangelnder Repräsentativität und geringer Berücksichtigung der Situation in den Heimatländern der Studenten leiden, daß eine umfassende Konzeption des Ausländerstudiums nicht deutlich wird und eine Kosten-Nutzen-Analyse deshalb unmöglich ist.

5. BREITENBACH, Diether und DANCKWORTT, Dieter: Studenten aus Afrika und Asien als Stipendiaten in Deutschland.

Berlin: DAAD, 1961 (128 Seiten)

Im Auftrage des Deutschen Akademischen Austauschdienstes wurden 1960/61 insgesamt 89 Stipendiaten des DAAD aus Asien und Afrika interviewt und Mitarbeiter von 17 Akademischen Auslandsämtern befragt. Die Ergebnisse der Umfrage zeigen einen Mangel an Vorinformationen vor der Einreise und hohe Erwartungen trotz der Tatsache, daß die Bundesrepublik Deutschland bei den meisten Befragten als Land der "zweiten Wahl" galt. Zwei Drittel der Befragten benötigten einen Deutschkurs - meist am Goethe-Institut - vor Studienbeginn. Dargestellt

werden die erheblichen Anpassungsschwierigkeiten an das deutsche Studiensystem und das Gefühl der Überforderung. Nur 26% haben eine Beratungshilfe durch deutsche Dozenten erlebt. Trotz der Schwierigkeiten sind 81% mit ihrem Deutschlandaufenthalt zufrieden, 93% wollen in ihre Heimat zurückgehen. Obwohl die Stipendiaten des DAAD von den Akademischen Auslandsämtern besondere Hilfestellungen erhalten, schlagen die Autoren aufgrund der Wünsche der Befragten eine Verbesserung der sozialen und fachlichen Hilfestellungen vor.

---

6. BREITENBACH, Diether: Auslandsausbildung als Gegenstand sozialwissenschaftlicher Forschung.

   Saarbrücken: SSIP e.V., Verlag der SSIP-Schriften, 1973 (465 Seiten)

Diese Dissertation ist die erste umfassende Darstellung und Analyse der bisherigen Forschung auf dem Gebiet der Auslandsausbildung - sowohl der akademischen wie praktischen - seit 1945 in deutscher Sprache. Die Studie schildert die Entwicklung dieses Forschungsgebietes, die methodologischen Aspekte der Untersuchungen bei der Problemformulierung, der Forschungsplanung, der Kulturvergleiche, der Auswahl der Stichproben und Kontrollgruppen sowie der einzelnen Untersuchungsverfahren. Sodann werden die dabei verwendeten Konzepte von Anpassung und Kulturtransfer aufgezeigt. Im Anhang werden fünf ausgewählte Fallstudien von kultureller Anpassung bei Praktikanten aus Entwicklungsländern dargestellt, die denen von Studierenden ähneln.

---

7. Council of Europe: Second Conference on Foreign Students and Trainees in Europe, 1.-9.6.1962.

   Strasbourg: Council of Europe, 1963 (133 Seiten)

Die erste Konferenz für Auslandsstudien fand im Juni 1961 in London beim British Council statt, die zweite Europarats-Konferenz vom 5.-8. Juni 1962 im Haus der Deutschen Stiftung für Entwicklungsländer in Berlin-Tegel mit vorausgehenden Exkursionen in Bonn, Hamburg, Heidelberg und München. Der Bericht stellt die Probleme der Studenten aus Entwicklungsländern in den Vordergrund; für diese empfiehlt er ein verstärktes Angebot an Postgraduierten-Kursen, die auf den speziellen Bedarf dieser Länder zugeschnitten sind. Er empfiehlt weiter besondere Reintegrations-Hilfen und eine bessere soziale Sicherung der Studenten für Notfälle, Studienreisen von Betreuern in die Entwicklungsländer,

bessere Informiertheit der Studenten vor ihrer Reise nach Europa und eine intensivere Studienberatung. In allen Themenbereichen werden die Unterschiede zwischen den Hauptempfänger-Ländern in Europa und ihren Hochschulsystemen herausgestellt: Frankreich, Großbritannien, die Bundesrepublik Deutschland, Belgien und die Niederlande. Es wird deutlich, daß bei der Anerkennung der Zeugnisse in den Entwicklungsländern, bei den Sprachbarrieren, der Studienberatung u.a. große Unterschiede zwischen diesen Ländern bestehen. Die Ergebnisse dieser Konferenz sowie der vorausgehenden in London (1961) und der dritten in Paris (1964) sind bei **Dunlop (1966)** zusammengefaßt.

---

8. DAAD: Studienerfolg und Studienerfolgsanalyse ausländischer Studenten in der BRD. Tagungsbericht.

   Bonn 1975 (DAAD-Forum; 6) (121 Seiten)

Die hier zusammengestellten Vorträge anläßlich einer Tagung der Leiter Akademischer Auslandsämter der Hochschulen beim Deutschen Akademischen Austauschdienst am 14. Mai 1975 in Bonn beschäftigen sich mit dem Thema des Studienerfolgs und seiner Messung. Dargestellt werden die Ergebnisse der Erhebungen von Oehler und Pabel (1967), die Studienverlaufsstatistiken des Statistischen Bundesamtes und die Untersuchungen des Studienerfolgs der Stipendiaten des DAAD durch Gerstein (1974) und Kasprzik (1974) sowie die Ergebnisse einer statistischen Analyse von Mühlenberg an der Universität Hamburg (1974) sowie einer ähnlichen statistischen Analyse bei Medizinern im Akademischen Auslandsamt der Universität Heidelberg von Schneider, die nur hier veröffentlicht sind. Diese Analysen des Studienerfolgs wurden erst 1982 von ISOPLAN fortgesetzt.

---

9. DAAD: Research on Exchanges - Proceedings of the German-American Conference at Wissenschaftszentrum Bonn, 24.-28. November 1980.

   Bonn: DAAD, 1981 (313 Seiten)

Die hier vom DAAD veröffentlichten Tagungsunterlagen stammen von einer deutsch-amerikanischen Konferenz, an der Sozialwissenschaftler und Vertreter von Austauschorganisationen auf Anregung der International Society for Educational, Cultural and Scientific Interchanges (ISECSI) und auf Einladung des DAAD vom 24.-28. November 1980 teil-

nahmen. Die Referate versuchen einen Überblick über die bisherige Austauschforschung und Anregungen für zukünftige Untersuchungen zu geben oder über einzelne Forschungsprojekte und Austauschprogramme zu berichten. Besondere Themengruppen sind die historischen und politischen Rahmenbedingungen für Austauschprogramme, die Beratungsbedürfnisse der Praktiker in den Trägerorganisationen und Vorschläge für die weitere deutsch-amerikanische Zusammenarbeit auf diesem Gebiet. Der Anhang des Berichts enthält ein Register der Fachausdrücke und ihrer unterschiedlichen Bedeutungen in beiden Ländern, ein Verzeichnis der Empfehlungen der Tagung und der benutzten Literatur. - Die Beratungen wurden vom 2.-6. Oktober 1981 in Wingspread, USA, fortgesetzt.

1o. DANCKWORTT, Dieter: Anpassungsprobleme von Studenten und Praktikanten aus Entwicklungsländern in Westdeutschland. Eine sozialpsychologische Untersuchung.

Hamburg: Psychologisches Institut der Universität Hamburg, 1958 (2o4 Seiten)

Die Untersuchung des Psychologischen Instituts der Universität Hamburg im Auftrage des Auswärtigen Amtes enthält 193 Interviews mit Studenten und Praktikanten aus Entwicklungsländern in der Bundesrepublik Deutschland 1957/58. Die als "pilot study" bezeichnete Studie konzentriert sich auf Anpassungsschwierigkeiten und die Möglichkeiten und Aufgaben der Betreuung von ausländischen Studenten und Praktikanten. Dabei wird von einem Katalog der Hilfe-Bedürfnisse und der Hilfe-Angebote ausgegangen. Untersucht wird ebenfalls eine Vergleichsgruppe europäischer Studenten und Praktikanten, unter denen die Norweger einen besonderen Grad von Isolierung zeigen. Die befragten Nationalitätengruppen (Griechen, Iraner, Inder, Indonesier und Westafrikaner) werden mit ihren spezifischen Problemen beschrieben. Der Hauptteil der Studie besteht in der Darstellung von 41 Empfehlungen an die einzelnen zuständigen deutschen Institutionen zur Verbesserung der Betreuung, und zwar in Hinblick auf eine bessere Orientierung vor der Ausreise, Einführungshilfen in den ersten Tagen im Gastland, Unterkunftsvermittlung, Deutschunterricht, Finanzierungshilfen, Studienberatung, Kontakthilfen in der Freizeit und Hilfen für die Reintegration bei der Heimkehr. Der Anhang bringt die nach Nationalitäten aufgeschlüsselten Antworten auf den umfangreichen Fragebogen.

11. DANCKWORTT, Dieter: Die junge Elite Asiens und Afrikas als Gast und Schüler Europas. Sozialwissenschaftliche Studie.

Hamburg: Psychologisches Institut der Universität Hamburg, 1959 (1o4 Seiten)

Die 1959 für die Europäische Kulturstiftung durchgeführte Studie bestand in der Befragung von 64 Institutionen in 14 europäischen Ländern, die Programme für Studenten und Praktikanten aus Entwicklungsländern durchführen, sowie Interviews mit Experten in Paris, London, Den Haag, Wien und Bonn. Ausgewertet und auf Europa-Karten graphisch dargestellt wurde weiterhin die UNESCO-Statistik des Auslandsstudiums für das Studienjahr 1957/58. Das 1. Kapitel behandelt den Ausbildungsbedarf der Entwicklungsländer und die Aufnahmefähigkeit der Industrieländer Europas, das 2. Kapitel die zu erwartenden Hoffnungen und Einstellungen der Gäste aus der Dritten Welt, das 3. Kapitel die Ausbildungsprobleme im Studium oder Praktikum und die begrenzte Anwendungsmöglichkeit der europäischen Ausbildungsinhalte in Entwicklungsländern, das 4. Kapitel die Kontaktprobleme und Kontakthilfen und das 5. Kapitel die Probleme des Verständnisses für europäische Lebensweisen und Wertsysteme bei Angehörigen aus fremden Kulturen. Ein Abschlußkapitel behandelt die Rolle der Rückkehrer als Mittler zwischen zwei Kulturen und die Probleme des Transfers von Werten und Techniken, die Gefahren der kulturellen Entfremdung und die Probleme der Rückanpassung. Der Anhang enthält eine Übersicht über die wichtigsten Institutionen auf diesem Gebiet in Europa sowie ein Verzeichnis der Literatur in Europa und USA von 1945 bis 1958.

12. DANCKWORTT, Dieter: Probleme der Anpassung an eine fremde Kultur - eine sozialpsychologische Analyse der Auslandsausbildung.

Köln: Carl-Duisberg-Gesellschaft, 1959 (311 Seiten)

Analyse der Theorien und praktischen Probleme der Anpassung an eine fremde Kultur beim Auslandsstudium oder Praktikum im Rahmen einer Dissertation im Fachgebiet Psychologie. Darstellung der Ergebnisse von Untersuchungen des akademischen Austausches zwischen 1945 und 1958. Definition von Anpassungsbereichen, Anpassungsdespositionen, Phasen des Anpassungs- und Rückanpassungsprozesses. Empirische Daten wurden einer Serie von 27o Interviews mit Studenten und Praktikanten aus Entwicklungsländern 1957/58 entnommen, die im Auf-

trage des Auswärtigen Amtes durchgeführt wurden. Im Anhang befindet sich das erste größere Literaturverzeichnis über die Analysen des akademischen Austausches bis 1958.

---

13. DUNLOP, Fergus: European Guest Students and Trainees. A Survey on the Welfare of Foreign Students and Trainees in Europe.

Strasbourg: Council for Cultural Cooperation of the Council of Europe, 1966 (187 Seiten)

Diese vergleichende Untersuchung der Betreuungssysteme für ausländische Studierende an den Hochschulen von 14 europäischen Ländern wurde 1959 auf einer Tagung der Europäischen Kulturstiftung in Wien angeregt. Sie enthält eine Zusammenfassung der Ergebnisse von drei Fachtagungen des Europarats mit europäischen Experten in London (1961), Berlin (1962) und Paris (1964), und zwar zu den folgenden Themen: Information vor der Einreise, Betreuung bei der Ankunft, Unterkunft, Soziale Sicherheit, Studienberatung, Anpassungsprobleme und Reintegrationsfragen. Danach folgt eine Darstellung der Organisation des Auslandsstudiums in den 14 befragten Ländern unter den oben genannten Themen: Österreich, Belgien, Dänemark, Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Irland, Italien, Niederlande, Norwegen, Spanien, Schweden, Schweiz, Türkei und Großbritannien. Nach dem Gutachten von Danckwortt (1953) für die Europäische Kulturstiftung ist dies die erste vergleichende Übersicht über die Situation ausländischer Studenten in den europäischen Ländern. Die Empfehlungen der drei Expertentagungen konzentrieren sich auf eine verstärkte Vorinformation, eine strengere Auswahl qualifizierter Studenten, ein Mindestmaß an Einführungskursen, an Hilfe bei der Wohnungsvermittlung, an Sprachkursen, Studienberatung, Zwischenprüfungen, sozialer Sicherung und Reintegrationshilfen.

---

14. EIDE, Ingrid: Students as Links between Cultures. A Cross-Cultural Study based on UNESCO Studies.

Oslo: Universitetsforlaget, 197o (242 Seiten)

Im ersten Teil dieser Studie werden von Sozialwissenschaftlern Praxisprobleme des Auslandsstudiums, die psychologischen Probleme der Auswahl, Vorbereitung, Anpassung und Rückanpassung der Studenten,

Themen der Austauschforschung und die Methoden und Ergebnisse der Evaluierung von Austauschprogrammen dargestellt; auch eine umfangreiche Bibliographie ist beigefügt, die allerdings fast nur amerikanische Arbeiten enthält. Im zweiten Teil wird über die Ergebnisse von drei Rückkehrer-Befragungen in Iran, Indien und Ägypten berichtet, wobei solche ehemaligen Studenten befragt wurden, die ihre Ausbildung in den USA, Großbritannien oder der Bundesrepublik Deutschland erhalten hatten. Insgesamt wurden 556 Befragungen durchgeführt. Die von der UNESCO organisierte Untersuchung sollte die Rolle der kulturellen Distanz und ihre Bedeutung für Anpassungsprobleme untersuchen. Die Ergebnisse zeigen, daß Inder, die an eine multikulturelle Gesellschaft mit mehreren Kulturen, Religionen und Sprachen gewöhnt sind, weniger Anpassungsprobleme haben, während Ägypter und Iraner, die weniger Erfahrungen in kultureller Koexistenz haben, sich anpassen zu müssen glauben und deshalb auch mehr vom Auslandsaufenthalt beeinflußt sind. Neben diesem Kulturfaktor und dem Alter - wer sein Masterdegree hat, ist bereits an die heimische Struktur gewöhnt und stellt sich nicht mehr so stark um - sind alle übrigen Faktoren nach den Ergebnissen der Studie weniger wichtig.

---

15. FRAMHEIN, Gerhild und PEISERT, Hansgert: Abiturienten und Auslandsstudium. Eine Untersuchung über Motive und Bedingungen für ein Auslandsstudium.

Bonn: Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, 1977 (Schriftenreihe Bildungsplanung; 23) (78 Seiten)

Die Untersuchung wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft von einer Forschungsgruppe für Bildungsforschung an der Universität Konstanz unter Leitung von Prof. Dr. Hansgert Peisert durchgeführt und bestand in einer Befragung von 7o8 Abiturienten nach ihrem Interesse an einem Auslandsstudium. 94% der Befragten haben bereits touristische Auslandserfahrung, 2o% haben schon an einem internationalen Schüleraustausch teilgenommen; ein Auslandsstudium planen 34% ein, 38% lehnen dies ab, 28% sind unentschieden. Die Befragten versprechen sich vom Auslandsstudium vor allem eine Verbesserung ihrer Sprachkenntnisse, Horizonterweiterung und Auslandskenntnisse. Verbesserung der Berufschancen werden weniger erwartet. Hindernisse für ein Auslandsstudium werden vor allem in den Kosten und der Einhaltung der Studienzeiten gesehen. Besonders motiviert sind die Kinder aus Akademikerfamilien; Mädchen sind besonders an Sprachkursen im Ausland interessiert; Geisteswissenschaftler und Mediziner sind stärker interessiert als Naturwissenschaftler und Mathe-

matiker. Aktive, selbstbewußte Abiturienten planen eher einen Auslandsaufenthalt ein als mehr passive und ängstliche Typen. Nach der Untersuchung kann Auslandsmüdigkeit nicht bestätigt werden; die Tatsache, daß nur 1,5% der Studierenden einen Teil des Studiums im Ausland verbringen, muß an den schlechten Rahmenbedingungen liegen.

---

16. FUNKE, J.W.: Was wir in Amerika lernten. 3o Jahre Werkarbeit in den USA.

Köln: Carl-Duisberg-Gesellschaft für Nachwuchsförderung e.V., 1958 (77 Seiten)

Dieser Vorabdruck aus einer Schrift des Deutschen Instituts für Talentstudien in Köln im Westdeutschen Verlag Köln/Opladen 1959 beschreibt die Werkstudenten-Aufenthalte deutscher Studierender in den USA in den Jahren 1926-193o und 195o-1955 unter Leitung des Verfassers. An beiden Programmen nahmen je rund 5oo Deutsche teil. Aus der 1957 veranstalteten Rundfrage bei allen ehemaligen Teilnehmern werden Auszüge aus den Berichten zitiert, die belegen sollen, daß der Amerika-Aufenthalt den Horizont erweitert, neue Selbstsicherheit gegeben, Sprachkenntnisse verbessert und die Berufschancen vergrößert hat. Es wird nach den wichtigsten Eindrücken in den USA gefragt und über zwei Auswertungstagungen der Rückkehrer 1928 und 1953 berichtet, auf denen Einzelberichte über den Wert des Auslandsaufenthaltes gegeben wurden. Die Aussagen sind alle überaus positiv, über die Methode der Auswahl der Zitate sagt der Bericht nichts aus; er soll offensichtlich die Vorzüge der Programme herausstellen und zu ihrer Fortsetzung auffordern.

---

17. GECHTER, Heinz A.: Die Fortbildung deutscher Landwirte in den USA.

Saarbrücken: SSIP e.V. und CDG e.V., 1966 (Schriften; 3) (237 Seiten)

Diese Dissertation untersucht 88 Teilnehmer an einem landwirtschaftlichen Fortbildungsprogramm der Carl-Duisberg-Gesellschaft in den USA in den Jahren 1958-1962 mit Praktika und einem Studium als Gasthörer an den Universitäten Minnesota und Wisconsin. Die Befragten wurden vor, während und nach dem Programm untersucht sowie außerdem ihre Bewerbungsunterlagen und Jahresberichte ausgewertet. Die befragten Jung-Landwirte waren im Schnitt 24 Jahre alt, zwei Drittel hatten

Mittel- und Oberschulreife. Die Studie berichtet über den Anpassungsverlauf, die Beurteilung der Studienerfolge durch Hochschuldozenten und die praktischen Probleme während des Einsatzes auf den Farmen als Praktikant. Praktische Berufserfahrungen trugen zum Studienerfolg signifikant bei. Die Anwendung der Studien- und Praktikumserfahrungen nach der Rückkehr hat ein erstaunlich hohes Maß erreicht, die Englischkenntnisse konnten aber nur selten eingesetzt werden.

---

18. GERSTEIN, Hannelore: Ausländische Stipendiaten in der Bundesrepublik Deutschland. Eine empirische Erhebung über Studiengang und Studienerfolg der DAAD-Stipendiaten.

Bonn-Bad Godesberg 1974 (DAAD-Forum; 1) (71 Seiten)

Es handelt sich um eine Pilot-Studie zur Entwicklung einer permanenten Erfolgskontrolle mit standardisiertem Fragebogen und EDV-Programm für die Abschlußberichte der DAAD-Jahresstipendiaten, beginnend mit dem Abgangsjahrgang 1972, über den die Studie berichtet. Der neue Fragebogen enthält folgende Themenbereiche: Studienstand bei Beginn des Stipendiums und Einstufung, Motivation für das Studium in der Bundesrepublik Deutschland, Studienverlauf, Studienerfolg im Selbsturteil, Integrations- und Anpassungsprobleme in der Bundesrepublik, Fragen zur Rückkehr und weiteren Tätigkeit. 455 Fragebögen wurden ausgewertet, und es zeigten sich u.a. folgende Ergebnisse: 78% der Stipendiaten waren Postgraduierte, 89% hatten eine Förderung zwischen 1-3 Jahren, 7o% strebten kein deutsches Examen an, 44% waren mit dem Erfolg völlig und 52% teilweise zufrieden, bei letzteren wurde die zu kurze Studiendauer (4o%) bzw. falsche Plazierung (2o%) als Ursache der Erfolgsminderung angegeben. Am unzufriedensten sind die Germanisten aus westlichen Nachbarländern. Studierende aus Entwicklungsländern beklagen sich häufiger über Vorurteile gegenüber Ausländern; 7o% streben nach dem Studium eine Tätigkeit in Forschung und Lehre an, 26% einen freien Beruf oder eine Tätigkeit in der Wirtschaft. Am Ende enthält die Studie Verbesserungsvorschläge für die DAAD-Programme.

---

19. GERSTEIN, Hannelore: Stipendiaten aus Frankreich.

Bonn-Bad Godesberg 1974 (DAAD-Forum; 4) (134 Seiten)

Die Studie enthält Angaben über eine Analyse von 116o Stipendienbewerbern beim DAAD aus den Jahren 1966-1971 aus Frankreich in bezug auf

ihre Herkunft und Interessenstruktur, über eine schriftliche Befragung von 496 ehemaligen Stipendiaten vor 197o (31% Rücklauf), über eine Befragung der zurückgekehrten französischen Jahresstipendiaten 1971 (89% Rücklauf) und über Interviews mit anwesenden Stipendiaten 1971/72. Das beliebteste Studienland für Franzosen waren 1966 die USA (31%), danach folgte die (franz.) Schweiz (22%) und danach die Bundesrepublik Deutschland (18%). In die Bundesrepublik zieht es vor allem die französischen Germanisten, deshalb waren 73% der hier 1971 studierenden Franzosen Geisteswissenschaftler, während der Durchschnitt aller ausländischen Studierenden bei rund 3o% lag. Bei den DAAD-Stipendien für Frankreich werden allerdings prozentual die Natur- und Ingenieurwissenschaften stärker gefördert. Vorrangiges Ziel der französischen Stipendiaten sind deutsche Sprachkenntnisse (75%), wissenschaftliche Fortbildung (18%) tritt dahinter weit zurück. Die Mehrheit hat bereits vor dem Auslandsstudium private Kontakte zu Deutschen. Schwierigkeiten ergaben sich durch das unbekannte deutsche Universitätssystem (25%) und die soziale Isolierung (23%). Das Urteil über die Auslandsstudienzeit ist insgesamt positiv (7o% zufrieden und sehr zufrieden). Die Studie macht eine Reihe von Vorschlägen zur besseren Anpassung der Studienangebote des DAAD an die französischen Interessen.

2o. GERSTEIN, Hannelore (Arbeitsstelle für Sozialforschung): Das Interesse deutscher Studenten an einem vorübergehenden Studium im Ausland.

Bonn: Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft, 1976 (155 Seiten)

1972 studierten 9.4oo deutsche Studenten im Ausland. Die Bundesrepublik Deutschland lag damit an 13. Stelle, und das Interesse am Auslandsstudium war zu dieser Zeit sowohl absolut wie relativ gegenüber anderen Ländern zurückgegangen. Die Studie im Auftrage des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft bestand aus einer schriftlichen Befragung von 1.533 deutschen Studenten, einer Reihe von Intensiv-Interviews und einer Experten-Befragung. Die Ergebnisse zeigen, daß der Konkurrenz- und Arbeitsdruck an deutschen Hochschulen keine Zeit mehr für ein Bildungsstudium im Ausland läßt; außerdem führen Unsicherheit und Zukunftsangst zu Immobilismus. Das Interesse an einem Auslandsstudium würde nur wachsen, wenn es reibungslos in den Studiengang eingebaut wäre und als zusätzliche Qualifikation später im Beruf Anerkennung fände. Die Autorin schlägt deshalb vor, das deutsche Hochschulrahmengesetz und das Berufsausbildungsförderungsgesetz stärker für eine Förderung der Auslandsstudien auszunutzen, mehr über die Studienmöglichkeiten im Ausland zu informieren und die Stipen-

dienangebote den Interessen besser anzupassen. Die Studie gibt auch einen Überblick über Exmatrikulations- und Beurlaubungsbedingungen für Auslandsaufenthalte an den deutschen Hochschulen und die Motiv- und Interessenunterschiede der Studierenden nach den einzelnen Fachrichtungen.

---

21. GERSTEIN, Hannelore: Deutsche Stipendiaten im Ausland. Eine programmvergleichende Übersicht.

Bonn-Bad Godesberg: DAAD, 1978 (99 Seiten)

Schriftliche Befragung von 787 deutschen Jahresstipendiaten des DAAD, die 1976 von einem kürzeren oder längeren Studienaufenthalt aus dem Ausland zurückkehrten. 89% der Befragten sind mit dem Studienaufenthalt im Ausland zufrieden, 11% sind enttäuscht, weil sich ihre Erwartungen nicht erfüllten oder weil es Schwierigkeiten in der BAföG-Anerkennung, Regelung der Äquivalenzen oder Einhaltung der Anmeldefristen für das nächste Semester gab. Die Zufriedenheit der überwiegenden Mehrheit kommt vor allem aus der Zunahme der Sprachkenntnisse und der Allgemeinbildung, die höher als der fachliche Gewinn eingeschätzt wurde. Enttäuschungen gab es im Ausland bei der sozialen Integration, der fehlenden Betreuung und Beratung und der mangelnden Hilfe bei der Wohnungssuche.
Die Studie enthält eine Beschreibung der verschiedenen Stipendienarten für deutsche Studierende, eine statistische Analyse der Zahl der Stipendiaten von 1961 bis 1976, die Aufgliederung nach Herkunft, Zielland, Fachrichtung und Förderungszeit.
Die Befragungsergebnisse geben außerdem Auskunft über Motive für das Auslandsstudium, Gründe für die Wahl des Gastlandes, den Grad der Zufriedenheit mit dem Auslandsaufenthalt, die Intensität der Kontakte im Gastland, die Beurteilung des Gewinns, die Art der Schwierigkeiten und Enttäuschungen und einen Vergleich mit Studierenden ohne Auslandserfahrung aus der Sicht der Befragten.

---

22. GERSTEIN, Hannelore und SCHOBER, Hubertus: Fünf Jahre im Rückblick zur Förderung ausländischer Jahresstipendiaten 1972-1976.

Bonn 1978 (DAAD-Forum; 11) (89 Seiten)

Seit 1972 füllen die ausländischen Jahres-Stipendiaten des DAAD einen Fragebogen als Schlußbericht vor ihrer Heimreise aus. 2.459 Berich-

te aus fünf Jahrgängen wurden in dieser Studie ausgewertet (64% aller Jahres-Stipendiaten). Der Bericht stellt in seinem ersten Teil die Stipendiaten nach Förderungsziel und Typ, nach Heimatländern, Ausbildungsstand, Berufserfahrung, Fachrichtung und Gasthochschule dar. Im zweiten Abschnitt werden Studienziele und Studienerfolg analysiert und im dritten die allgemeine Zufriedenheit mit dem Aufenthalt in der Bundesrepublik Deutschland. 82% der Befragten waren mit ihrem Auslandsaufenthalt zufrieden oder sehr zufrieden, nur 12,5% waren enttäuscht, hier vor allem Stipendiaten aus Entwicklungsländern und darunter wieder vor allem Afrikaner; mangelnde Vorinformation, Kontakt- und Sprachprobleme werden als Ursachen der Schwierigkeiten genannt; gelobt wird vor allem das fachliche Angebot der Hochschulen. Offen bleibt die Frage nach dem Entscheidungsprozeß bei der Bewerbung um ein Stipendium und die Auswahlkriterien. Gefordert werden von den Autoren mehr Vorinformationen, ein breiteres Bildungsangebot, das auch Deutschlandkunde einschließt, mehr Beratung und intensivere Nachkontakte.

---

23. GERSTEIN, Hannelore: Die ehemaligen Jahresstipendiaten des DAAD in Indien. Beschreibung einer Zielgruppe im Kontext ihrer beruflichen und persönlichen Situation.

Bonn 1981 (DAAD-Forum; 13) (125 Seiten)

---

422 ehemalige Stipendiaten des DAAD aus Indien wurden 1979 befragt (von rund 800 Stipendiaten insgesamt aus diesem Land) und der Nutzen des Auslandsstudiums in der Bundesrepublik Deutschland für indische Studierende in zwei "Nachkontaktseminaren" in Madras und Neu-Delhi 1979 diskutiert. Der Bericht erläutert die Rahmenbedingungen für den akademischen Austausch in Indien, die Ziele und die Entwicklung des DAAD-Programms und das Finanzvolumen der Förderung. Die Ziele des Programms wurden erreicht: Rund 90% der Stipendiaten arbeiten heute im Bereich der Lehre und Forschung, davon 82% in den entwicklungspolitisch wichtigen Gebieten Technik, Naturwissenschaft und Landwirtschaft. Ein erheblicher Teil der Stipendiaten sind soziale Aufsteiger aus der Mittelschicht, die von Konflikten zwischen Tradition und Moderne in ihrem Leben berichten. Konflikte entstehen dort, wo Hochschullehrer in der Bundesrepublik Deutschland in Richtung Forschung ausgebildet sind, in Indien aber nur als Lehrer tätig sein können. Problematisiert wird auch die Nachkontaktarbeit.

24. GEUER, Wolfgang; BREITENBACH,Diether und DADDER, Rita: Psychische Probleme ausländischer Studenten in der BRD. Bericht über eine Studie im Auftrag des DAAD.

Saarbrücken: Universität des Saarlandes, Fachrichtung Psychologie, 1983 (199 Seiten)

Im Auftrage des DAAD wurden 1982/83 mehr als 5oo Institutionen für die Betreuung und Beratung ausländischer Studenten und Praktikanten in der Bundesrepublik Deutschland nach ihren Erfahrungen mit der Behandlung psychischer Probleme von Ausländern befragt und die Literatur zu diesem Thema ausgewertet. Ausgehend von Angaben in früheren Untersuchungen, daß die Mehrzahl ausländischer Studenten vor allem in den ersten Wochen des Auslandsaufenthaltes starke Angst- und Heimwehgefühle erlebt und insgesamt unter einem starken Erfolgsdruck steht, kann angenommen werden, daß es häufig zu psychischen Krisensituationen kommt. Als Vergleich werden Untersuchungen über psychische Störungen bei ausländischen Studenten in den USA herangezogen und Aussagen über das Verhältnis von Kultur und Psychotherapie gemacht. Die Umfrage ergibt eine Übersicht über die sozialen und medizinischen Hilfsmöglichkeiten für ausländische Studenten und Praktikanten in der Bundesrepublik Deutschland. Aus der Sicht der Befragten stehen Arbeits- und Leistungsprobleme sowie Prüfungsängste im Vordergrund der psychischen Schwierigkeiten, danach folgen Kontakt-, Selbstwert- und Identitätsprobleme sowie Depressionen. Nach einer Analyse der Ursachen dieser Störungen werden Vorschläge für die Lösung der Probleme gemacht, die auf einer Auswertungskonferenz beim DAAD im Mai 1983 vorgetragen wurden.

25. GOTH, Barbara: Wie lebt man in der Bundesrepublik? Zum Deutschlandbild ausländischer Gastwissenschaftler.

Bonn-Bad Godesberg: Verlag Dr. Josef Raabe, 1977 (32 Seiten)

3oo Berichte von Stipendiaten der Alexander.v.-Humboldt-Stiftung aus den Jahren 1975 und 1976 wurden in Hinblick auf ihre Aussagen über das Gastland Bundesrepublik Deutschland ausgewertet. 113 von ihnen stammen von Europa, 45 aus den USA und die übrigen aus Asien, Afrika und Lateinamerika. Besonders hervorstechende Themen sind die deutschen Behörden, die deutsche Hochschule und die deutsche Wirtschaft sowie Kontakt und Umgang mit der Bevölkerung. Die Bilanz ist überwiegend positiv, da auch die Rahmenbedingungen für den Aufenthalt

der ausländischen Gastwissenschaftler gut waren; 73% sind sehr zufrieden und nur 5% unzufrieden. Als Probleme und Schwierigkeiten werden am meisten genannt: Wohnungssuche, Sprachschwierigkeiten und Behördengänge. 2o% kritisieren das Verhalten der Deutschen gegenüber Ausländern. Bewundert wird der hohe Lebensstandard, die Ordnung, die Liebe zur Arbeit. Vergeblich sucht man auf der anderen Seite Wärme, Offenheit, Spontaneität.

---

26. GRIESWELLE, Detlef: Studenten aus Entwicklungsländern. Eine Pilot-Studie.

München: Minerva, 1978 (Beiträge des Instituts für empirische Soziologie; 1) (13o Seiten)

Die Studie berichtet über eine schriftliche Befragung von 95 ausländischen Studierenden aus Indonesien, dem Iran, der Türkei und arabischen Staaten im Sommer 1974 an der Universität Saarbrücken. Es wird betont, daß es sich um eine begrenzte Pilot-Studie handelt. Ein Drittel der befragten Studierenden aus Entwicklungsländern geben an, daß sie die Bundesrepublik Deutschland als Studienland ausgewählt haben, weil hier bereits Verwandte und Bekannte leben und studieren; die Mehrzahl wird von ihren Familien finanziert. Die Kritik der Befragten konzentriert sich auf die mangelnden und falschen Vorinformationen vor der Einreise, die unzureichende Vorbereitung auf dem Studienkolleg, die zu harten Zulassungsbedingungen, die mangelhafte Betreuung und Studienberatung. 35% hatten keine dauerhaften Kontakte zu Deutschen, aber vier Fünftel waren bereits von einer deutschen Familie eingeladen worden. Geklagt wird vor allem über Sprachschwierigkeiten, zu hohe Studienanforderungen und Finanzierungsprobleme. Deutsche werden als hochmütig, distanziert und vorurteilsbehaftet eingeschätzt; das Deutschlandbild hat sich seit der Ankunft bei 34% negativ und bei 21% positiv verändert, in 14 Hypothesen wird der Zusammenhang zwischen Herkunft, Lebens- und Studienbedingungen und persönlicher Reaktion darauf analysiert.

---

27. GROSSKOPF, Sabine: Kulturschock und Fremdverhaltensunterricht.

Hamburg: Arbeitskreis Deutsch als Fremdsprache beim DAAD, 1982 (Materialien; 21) (426 Seiten)

Die Dissertation, die sich mit den Bedingungen und dem Rahmen des Ausländerstudiums in der Bundesrepublik Deutschland beschäftigt, ist

vom Arbeitskreis "Deutsch als Fremdsprache" beim DAAD in dessen Schriftenreihe herausgegeben worden, weil sie sich vor allem mit dem Problem der sprachlichen Voraussetzungen kultureller Interaktion sowie dem Verhältnis von Kultur und Sprache auseinandersetzt. Im empirischen Teil der Studie wurden 1980 rund 1.300 Texte, die ausländische Studenten bei der sprachlichen Einstufungsprüfung in der Universität Hamburg geschrieben haben, inhaltlich analysiert und daraus Thesen zum Kulturschock beim Auslandsaufenthalt mit mangelnden Sprachkenntnissen abgeleitet. Die Mehrzahl der bisherigen empirischen Untersuchungen des Studentenaustausches werden als nicht geeignet für die Erfassung der eigentlichen Probleme ausländischer Studenten eingestuft; die Mängel der Studien werden analysiert. Die Erfahrungen der Autorin bei Intensivsprachkursen für Studienanfänger führen zu Vorschlägen für einen besseren Fremdverhaltensunterricht zur Bewältigung des Kulturschocks und zur Orientierung in der fremden Umwelt.

---

28. GRÜNEBERG, Lutz: Die soziale Lage ausländischer Studenten in der BRD.

Konstanz: Universität, 1978 (unv. Ms.) (112 Seiten)

Die Erhebung für das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft umfaßt eine schriftliche Befragung von 101 Studenten aus der Türkei, Indonesien und Afrika sowie Gruppendiskussionen und Expertenbefragungen an fünf Hochschulen im Winter 1975/76. Außerdem werden die bis dahin vorliegenden empirischen Untersuchungen in ihren Ergebnissen in einer Synopse dargestellt, die folgende Faktoren enthält: Motive, Vorinformation, Sprachkenntnisse, Einreiseschwierigkeiten, Studienzufriedenheit, Vorstellungen zur Studiendauer, Studienerfolg oder Studienabbruch, studienunterstützende Maßnahmen, Post-Graduierten-Studium, Finanzen, Wohnsituation, soziale Kontakte, Diskriminierungserlebnisse, Erfahrungen mit Ausländerbehörden, Einstellungsänderungen, Rückkehrbereitschaft und Einschätzung des Studienzwecks. Die Aussagen früherer Untersuchungen werden mit den Ergebnissen der eigenen Befragung verglichen. Aus den dargestellten Schwierigkeiten der ausländischen Studenten werden Empfehlungen für den Auftraggeber formuliert: bessere Beratung, Reintegrationshilfen, Finanzierung von Zwischenheimreisen, mehr Ferienarbeitsmöglichkeiten, Errichtung von Hilfsfonds, mehr Praktikumsstellen, Verstärkung der "Sur-Place-" Fortbildung und des Post-Graduierten-Studiums. Ein Teil der Empfehlungen wurde von den zuständigen Trägerorganisationen und Behörden aufgegriffen.

29. ISOPLAN - GROSS, Bernd; STEVENS, Willi und WERTH, Manfred: Akademiker aus Entwicklungsländern in der BRD. Zwischen Brain Drain und Rückkehr.

Saarbrücken: CIM, 1982 (Arbeitsmaterialien; 1) (469 Seiten)

Die von 1979 bis 1981 im Auftrag des Centrums für Internationale Migration und Entwicklung (CIM) durchgeführte Untersuchung aktualisiert die 1977 erstmals von ISOPLAN veröffentlichten Statistiken über das "Fachkräftepotential aus Entwicklungsländern in der Bundesrepublik Deutschland" für die Gruppe der ausländischen Studenten und Akademiker durch statistische Erhebungen an den Hochschulen, Sonderauswertungen beim Statistischen Bundesamt und Expertenbefragungen. Es wird festgestellt, daß sich 1981 rund 36.ooo Studierende aus Entwicklungsländern an den deutschen Hochschulen befanden (3,5% aller Studierenden). Werden die Beurlaubten und die Teilnehmer an Kursen der Studienkollegs dazugerechnet, dann sind es ca. 4o.ooo. Dieser Anstieg seit 1967 (ca. 11.ooo aus Entwicklungsländern), die Verteilung auf Heimatländer, Fachgebiete, Hochschularten, Hochschulorte und Studienerfolg wird dargestellt. 9o% der Studierenden führen ein Vollstudium durch, die Zahl der Studienabbrüche liegt bei 2o% bis 24%. Studienabbrecher versuchen in der Bundesrepublik Deutschland zu bleiben. Von den ausländischen Arbeitnehmern aus Entwicklungsländern in der Bundesrepublik Deutschland (1981: 1,3 Mio.) sind 21.519 Akademiker, darunter überwiegend Ärzte und Lehrer. Die Studie stellt das Rückkehrpotential getrennt nach Ländern dar.

3o. ISOPLAN - GROSS, Bernd und ZWICK, Martin: Studienabbruch bei Studenten aus Entwicklungsländern in der BRD. Umfang, Ursachen, Folgen.

Saarbrücken: CIM, 1982 (Arbeitsmaterialien; 2) (212 Seiten)

Die statistische Analyse von 1979 bis 1981 im Auftrag des Centrums für Internationale Migration und Entwicklung (CIM) stellt fest, daß mit rund 22% Studienabbrechern unter den Studierenden aus Entwicklungsländern an deutschen Hochschulen gerechnet werden muß, d.h. acht von zehn Studenten aus Entwicklungsländern schließen ihr Studium mit Erfolg ab. Dies widerlegt frühere Untersuchungen, so die von Oehler und Papel (51% Abbrecher). Es handelt sich also um jährlich 7oo bis 8oo Studenten, die einer besonderen Hilfe und Beachtung bedürfen; Mathematik und Naturwissenschaften sowie Wirtschafts- und Gesell-

schaftswissenschaften weisen besonders hohe Abbrecher-Quoten auf. Die Gründe für den Studienabbruch sind sehr unterschiedlich: Chancen zum Berufseintritt, Verunsicherung, familiäre Schwierigkeiten, befürchteter Mißerfolg. Die meisten Abbrecher wollen nicht wieder in ihre Heimat zurückkehren, etwa ein Drittel befindet sich in großer Notlage.

---

31. KAASE, Max: Studenten und Auslandsstudium. Einstellungen der deutschen Studentenschaft zum Auslandsstudium.

Mannheim: Institut für Sozialwissenschaften, 1969 (45 Seiten)

Die Befragung von rund 3.ooo Studenten 1968 an 33 Hochschulen wurde im Auftrage des DAAD durch INFRATEST vorgenommen. Etwa 6% der Befragten haben bereits im Ausland studiert, ca. 8% planen dies, und etwa 48% können sich ein Auslandsstudium vorstellen. Die Ergebnisse zeigen, daß dort, wo starke Partnerbindungen oder familiäre Bindungen vorliegen, und dort, wo der Studienverlauf streng geregelt ist, die Mobilitätsbereitschaft geringer ist. Die Mehrheit der Befragten erwartet, daß ein Auslandsstudium mindestens zwei Semester dauert und die Studiendauer automatisch verlängert. Zu den bevorzugten Studienländern gehören an erster Stelle die USA und danach Frankreich und Großbritannien. Österreich und die Schweiz werden in diesem Sinn nicht als Ausland eingeschätzt. Interesse an Politik geht mit Bereitschaft zum Auslandsstudium Hand in Hand, ob aber politisches Interesse durch das Auslandsstudium verstärkt wurde, konnte nicht festgestellt werden. Deutlich wurde die Enttäuschung, daß die erworbenen Auslandskenntnisse in den akademischen Prüfungen nicht oder nicht genügend berücksichtigt werden. Vorgeschlagen wird, die Auslandsstudien fest in die Studiengänge zu integrieren, sie durch Stipendien zu finanzieren und verbindlich anzuerkennen.

---

32. KASPRZYK, Peter: Die Förderung afrikanischer Studenten durch den DAAD.

Bonn-Bad Godesberg 1974 (DAAD-Forum; 2) (51 Seiten)

Die Auswertung der statistischen Daten des DAAD über die von ihm geförderten rund 6oo Stipendiaten aus afrikanischen Ländern südlich der Sahara in den Jahren 1956 bis 1971 ergibt ein Bild von der Herkunft

der Stipendiaten, ihres sozialen Hintergrundes, ihrer Studienfächer, der Förderungsarten, Förderungsdauer und des Studienerfolges. Im Vordergrund stehen die Studienfächer Medizin (48,6%) und die Ingenieurwissenschaften (2o,4%), bei den Ländern Nigeria (135) und Ghana (128). Die Stipendienangebote, insbesondere das Sur-Place-Stipendienprogramm in Nigeria und Äthiopien sowie das Auswahlverfahren bei der Stipendienvergabe werden beschrieben. Etwa 6o% der Stipendiaten haben ihr Abschlußexamen bestanden, 171 Stipendiaten waren noch im Studium, und ca. 1o% hatten keinen Abschluß beabsichtigt, sondern absolvierten Vertiefungsstudien; die Gründe für die restlichen "Studienabbrecher" (Krankheit, Studienschwierigkeiten etc.) werden dargestellt.

---

33. KASPRZYK, Peter: Das Sur-Place-Stipendienprogramm des Deutschen Akademischen Austauschdienstes 1963-1979.

Bonn 1981 (DAAD-Forum; 14) (77 Seiten)

Dargestellt werden Entstehung und Verlauf der Sur-Place-Stipendienprogramme für afrikanische Studenten des DAAD im Auftrage des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit in den Jahren 1963 bis 1979 aufgrund der statistischen Daten über die Stipendiaten. Beschrieben werden Umfang und Struktur des Programms sowie die Verteilung der Stipendien auf Länder, Hochschulen und Fachgebiete. Zu den wichtigsten Zielen gehört die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses für die afrikanischen Universitäten, die durch Programme für Dozentenaustausch, für Baumaßnahmen und Forschungsförderung ergänzt wird. Die ca. 2.6oo Stipendien werden statistisch dargestellt und die Situation in den einzelnen Herkunftsländern beschrieben. Es wird mit etwa 1o% Studienabbrechern gerechnet.

---

34. KLINEBERG, Otto und BEN BRIKA, Jeanne: Etudiants du Tiers-Monde en Europe.

Paris: Centre Européen de Coordination de Recherche et de Documentation en Sciences Sociales, 1972 (236 Seiten)

Diese vergleichende europäische Untersuchung durch das Sozialwissenschaftliche Zentrum der UNESCO in Wien über die Probleme der Studenten aus Entwicklungsländern wurde in vier Ländern durchgeführt:

Österreich, Frankreich, den Niederlanden und Jugoslawien. Sie basiert auf Untersuchungen, die Klineberg bereits 1966 veröffentlicht hat. Die ca. 600 Interviews in den vier Ländern wurden 1968 durchgeführt, wobei die Zusammensetzung der Untersuchungsgruppen sehr unterschiedlich war; entsprechend verschiedenartig waren auch die Motive der Studenten für die Auswahl ihres Gastlandes. Obwohl die Befragten über verschiedene Studienschwierigkeiten klagten, waren sie mit ihrem bisherigen Studienergebnis überwiegend zufrieden. Diskriminierungserlebnisse werden vor allem aus Frankreich berichtet; wer sich in seinem nationalen Status nicht anerkannt fühlt, hat auch weniger Sympathie für internationale Zusammenarbeit und Verständigung. Ein erheblicher Teil der Befragten ist über die menschlichen Kontakte enttäuscht und besitzt gleichzeitig wenig Informationen über sein Gastland; dies trifft vor allem für Frankreich und Jugoslawien zu. Die Zusammenfassung der Studie empfiehlt, vor allem die menschlichen Kontakte innerhalb der Universitäten zu verbessern, da dieser Mangel besonders stark empfunden wird.

---

35. KONWINSKI, Tina: Stand und Perspektiven der Forschung über interkulturellen Personenaustausch in der BRD. Protokoll, Arbeitstagung SSIP.

Regensburg: SSIP, Universität Regensburg, Psychologisches Institut, 1983 (49 Seiten)

Das Protokoll einer sozialwissenschaftlichen Tagung des SSIP vom 1.-3. Juni 1983 in Bonn enthält eine Bestandsaufnahme der bisherigen Ergebnisse der Austauschforschung und eine Analyse ihrer Defizite. Dabei werden die Ergebnisse der Erforschung des akademischen Austausches mit denen des Jugend- und Schüleraustausches und denen über ausländische Arbeitnehmer, Flüchtlinge und Asylanten verglichen. Die Interessen der Politiker und Administratoren an diesem Zweig der Forschung werden dargestellt und die Möglichkeiten einer verbesserten Zusammenarbeit zwischen Forschungsinstituten und Austauschorganisationen diskutiert. Der Anhang enthält ein Rahmenkonzept für die zukünftige Forschung auf diesem Gebiet. Zusammen mit dem Protokoll einer zweiten Tagung des SSIP im Oktober 1983 sollen diese Ergebnisse 1984 in der SSIP-Bulletin-Reihe erscheinen.

36. KOTENKAR, Arun: Ausländische Studenten in der Bundesrepublik (Universität Frankfurt).

Stuttgart: Alektor-Verlag, 1980 (148 Seiten)

Die Studie berichtet über die Auswertung von 187 Fragebogen, die von ausländischen Studierenden an der Universität Frankfurt - darunter 60% aus Entwicklungsländern - im Winter 1977/78 ausgefüllt worden waren; außerdem wurden Experten vom Autor, der in der Akademischen Auslandsstelle der Universität arbeitete, befragt. Gefragt wurde nach der Zufriedenheit mit der Arbeit des Akademischen Auslandamtes, des Studienkollegs, der Ausländerpolizei, der finanziellen Situation, Wohnungsproblemen, sozialen Kontakten und Diskriminierungserlebnissen, Studienmotiven und Anpassungsschwierigkeiten sowie der Rückkehrbereitschaft. Mit den Problemen der studentischen Sozialisation beschäftigt sich der theoretische Teil der Studie; analysiert wird der Begriff der Identität als Student und als Ausländer und damit in Zusammenhang die Rolle als "stigmatisierte Person"; es wird die These aufgestellt, daß der Gestaltung sozialer Beziehungen enge Grenzen gesetzt sind und die Kontakte insbesondere von Studierenden aus Entwicklungsländern sich auf wenige verständnisvolle Deutsche reduzieren.

37. LAILA, Yousef Abu: Integration und Entfremdung. Zur Situation ausländischer Studenten in der Bundesrepublik Deutschland.

Göttingen: Edition Heridot, 1981 (Schriften des Arbeitskreises Afrikanisch-Asiatischer Akademiker in der Afrikanisch-Asiatischen Studentenförderung e.V., Bd. 1) (218 Seiten)

Diese Dissertation basiert auf 30 Interviews und der Auswertung von 60 Fragebogen sowie fünf Gruppendiskussionen mit afrikanischen und asiatischen Studierenden an den Hochschulen in Clausthal-Zellerfeld und Göttingen in der Zeit von 1976 bis 1978. Berichtet wird über die Herkunft der Befragten, deren Motivation für das Auslandsstudium, erste Eindrücke und Erfahrungen in der Bundesrepublik Deutschland, die Studiensituation, soziale Kontakte und die Beziehungen zum Heimatland. Als zentrale Probleme der Befragten stellen sich Sprachschwierigkeiten, Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche und Studienplanung heraus. Trotzdem sind 80% mit ihrem Studium zufrieden. Theoretisch dargestellt werden die Aspekte der Integration und Anpassung, die um so leichter fallen, desto stärker der Studiengang normiert ist. Die Integration in die Hochschule fällt allgemein leichter als in die sonstige

deutsche Umgebung, die als fremd und oft kalt und feindlich empfunden wird. Im Anhang der Studie wird eine Reihe von Tonband-Interviews im Wortlaut wiedergegeben.

---

38. Loccumer Arbeitskreis Ausländerstudium: Ausländerstudium. Fragen und Empfehlungen zu einer Reform. Loccumer Protokolle 17/1969.

Loccum: Pressestelle der Evangelischen Akademie, 1969 (94 Seiten)

Dieser Bericht einer Arbeitsgruppe, die sich auf einer Tagung der Evangelischen Akademie Loccum über die Situation ausländischer Studenten in der Bundesrepublik Deutschland 1967 (Loccumer Protokoll 22/67) gebildet und siebenmal getagt hatte, versucht die Meinungen von Vertretern der zuständigen Behörden und Institutionen zusammenzufassen und dabei auch die Ergebnisse von ca. 1oo Forschungsberichten, meist aus den USA, einzubeziehen. Die Gruppe schlägt eine verbesserte Statistik, eine Zulassungsquote von 1o% für Ausländer, zusätzliche Post-Graduierten-Studien, bessere Vorinformation und Beratung von Studienbewerbern, einheitliche Zulassungsverfahren, Koordinierung der Studienkollegs, studienbegleitende Fachmentorenprogramme, fachbezogene Deutschkurse, verbesserte Betreuungsrichtlinien, stärkere Anerkennung deutscher Examina im Ausland und eine bessere Ausstattung der Akademischen Auslandsämter vor. Die über einjährigen Beratungen der Sachverständigengruppe haben bereits während ihrer Arbeit einen erheblichen Einfluß auf die Verbesserung der Planungen in den Behörden und Trägerorganisationen gehabt.

---

39. MALIYAMKONO, T.L.; ISHUMI, A.G. und WELLS, S.J.: Higher Education and Development in Eastern Africa - Report on the Impact of Overseas Training on Development.

London: Heinemann, 1982 (312 Seiten)

Bericht über die Ergebnisse einer Befragung ehemaliger Auslands-Studenten in Kenia, Somalia, Swasiland, Tansania und Sambia sowie der Interviews mit Arbeitgebern und zuständigen Behörden und Organisationen; insgesamt wurden 4.44o Interviews durchgeführt. Die Studie 1979-1981 stellt damit die größte Rückkehrer-Befragung in der Austausch-Forschung dar. Die Ergebnisse zeigen, daß die Auslandsausbildung überwiegend Aufstiegschancen und vergrößertes Prestige geschaffen hat, auch wenn die Ausbildung im eigenen Land von den Arbeitgebern für an-

gepaßter gehalten wird; Entfremdung von der heimischen Kultur wurde selten berichtet, die Zufriedenheit mit der fachlichen Ausbildung im Ausland ist allgemein vorhanden, es werden aber auch stark die sozialen Kontakthindernisse beklagt. Wer im Ausland ausgebildet worden ist, engagiert sich stärker in Berufsverbänden und hat intensivere internationale fachliche Kontakte; dies zeigt der Vergleich mit den Befragungen einer Kontrollgruppe von Nicht-im-Ausland-Ausgebildeten. Kritisiert wird, daß die Auslandsausbildung wenig Fortbildung in Fragen der Lehrmethoden, der Forschungstätigkeit und des beruflichen und wissenschaftlichen Managements anbot und daß die Ausbildungsträger wenig Kenntnisse über den Ausbildungsbedarf in den Entwicklungsländern hatten.

4o. MEYER, Manfred: Die ausländischen Studenten in Österreich.

Wien: Verlag Ferdinand Berger, 1964 (Österreichische Schriften zur Entwicklungshilfe; 3) (94 Seiten)

Das Forschungsinstitut des Österreichischen Auslandsstudentendienstes hatte zu Beginn des Wintersemesters 1963/64 die einmalige Chance, auf Beschluß der Österreichischen Rektorenkonferenz bei der Semestereinschreibung alle ausländischen Studenten (rund 1o.ooo) mit einem zweiseitigen Bogen befragen zu können. Die Bundesrepublik Deutschland ist mit ca. 3.2oo Studenten am stärksten vertreten, danach folgen Griechenland mit ca. 1.7oo und der Iran mit etwa 1.ooo Studenten. Neben Herkunftsland, Geschlecht und Studienrichtung fragt der Bogen nach dem Beruf der Eltern, Schulbildung, Finanzierungsquellen, Berufsziel, Motiv für die Wahl Österreichs, Deutschkenntnissen und Urteil über die Betreuungseinrichtungen an den Hochschulen. Die überwiegende Zahl der Studenten gibt an, keine Betreuungseinrichtung zu gebrauchen. Nur wenige Befragte zeigen sich mit ihrem Studium unzufrieden und äußern Wünsche, so vor allem nach Einführung eines Diplom-Grades vor dem Doktor-Grad und nach einem leichteren Inskriptionsverfahren. Die Daten werden jeweils den Hochschulorten zugeordnet, so daß eine gute statistische Übersicht entsteht.

41. MITTER, Wolfgang und MAICHLE, Ulla: Auslandsbeziehungen von Lehrerausbildungsinstitutionen in der Bundesrepublik Deutschland.

Bonn: DAAD, 1974 (17o Seiten)

Die Befragung von 5o Lehrerausbildungsinstitutionen 1973/74 im Auftrage des DAAD und des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft stützt sich weitgehend auf Angaben der Dozenten für Englisch, Französisch und Geographie, da es bei den meisten befragten Institutionen keine zentrale Stelle für Auslandsbeziehungen gab, weil Auslandsstudien zu den Ausnahmen im Lehrerstudium gehören. Dargestellt wird in der Studie das im Umbruch befindliche Lehrerausbildungssystem in der Bundesrepublik Deutschland sowie Umfang und Inhalt der hierbei vorgesehenen Auslandsbeziehungen. Die Mehrzahl der Auslandskontakte besteht aus mehrwöchigen Sprachstudien-Aufenthalten an Partnerhochschulen oder aus kürzeren Studienreisen, z.B. im Fach Geographie. Als einzige zentrale Förderung wird das Programm des Pädagogischen Austauschdienstes der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder genannt. Die Programme werden mit denen der Lehrerausbildung in England und Frankreich verglichen. Die befragten Dozenten schätzen das Interesse der Studierenden an Auslandsstudien gering ein. Am Ende der Studie werden einige vorbildliche Modellmaßnahmen dargestellt.

42. OEHLER, Christoph und PABEL, Hermann: Das Studium der Ausländer an den wissenschaftlichen Hochschulen in der Bundesrepublik. Ergebnisse einer Erhebung.

Bonn: Deutsches Studentenwerk e.V., 1967 (138 Seiten)

Die 1965 erfolgte Auswertung der statistischen Daten von 5.574 ausländischen Studierenden mit einer Studiendauer von 15-16 Semestern und einer Vergleichsgruppe von 4.717 mit 5-6 Semestern Studiendauer wurde vom Deutschen Studentenwerk durchgeführt und von der Volkswagen-Stiftung finanziert. Die Ergebnisse geben einen Überblick über Fachgebiete, Lebensalter, Heimatländer, Verteilung auf die deutschen Hochschulen, Herkunft der Deutschkenntnisse (Sprachnachweise), Häufigkeit des Wechsels von Hochschule und Fachgebiet, Studiendauer und abgelegte Abschlußprüfungen. 27% der untersuchten Fälle des Jahrgangs 1957/58 hatten ein Abschlußexamen bestanden, 47% das Studium abgebrochen (die Abschlußerfolge deutscher Studierender liegen fast um das Doppelte höher). Besonders schlecht sind die Abschlüsse bei Studieren-

den aus der Türkei, Griechenland und Ägypten, besonders gut die der Asiaten und Afrikaner; von den Europäern und den Studierenden aus den USA wird meist kein Abschlußexamen in der Bundesrepublik Deutschland angestrebt; vielmehr wird das Studium im Heimatland beendet, so daß die Statistiken mit denen deutscher Studierender nicht vergleichbar sind. - Diese Untersuchung hatte einen erheblichen Einfluß auf die weitere Gestaltung der Auslandsstudien an den deutschen Hochschulen.

---

43. PÄTZOLDT,Björn: Ausländerstudium in der BRD. Ein Beitrag zur Imperialismuskritik.

Köln: Pahl-Rugenstein Verlag, 1972 (Sammlung junge Wissenschaft) (190 Seiten)

Diese gekürzte Fassung einer Dissertation an der Universität Hamburg will das Ausländerstudium politikwissenschaftlich beurteilen und seine Rolle in der Außen- und Entwicklungspolitik analysieren. Dabei wird die These aufgestellt, daß es gegenüber den Entwicklungsländern ein Instrument des Kulturimperialismus sei. Zur Begründung dieser These werden die auswärtige Kulturpolitik im 18. und 19. Jahrhundert und die heutigen außenpolitischen Ziele und Instrumente miteinander verglichen. Es wird den ausländischen Studierenden aus Entwicklungsländern unterstellt, daß sie als Angehörige einer Elite kein Interesse an sozioökonomischem Wandel haben und die Interessen der imperialistischen Staaten mitvertreten. Bei der Ausbildung in der Bundesrepublik Deutschland werden die Bedürfnisse der Entwicklungsländer nicht berücksichtigt, und der "Systemexport" führt nur zu Abhängigkeit und noch größerer Ausbeutung. Die Thesen werden durch ausführliche Literaturhinweise, Statistiken und Zitate belegt.

---

44. PFEFFER, K.H.: Studenten und Praktikanten aus Asien. Der Deutschlandaufenthalt junger Pakistanis.

Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, 1965 (Schriftenreihe zum Handbuch der Entwicklungshilfe; 13) (64 Seiten)

Diese Untersuchung ist eine der wenigen Beispiele dafür, daß ein deutscher Gastdozent im Ausland Befragungen bei zurückgekehrten Stipendiaten durchführen kann, ohne daß dafür größere Kosten entstehen. Gleichzeitig ist gesichert, daß einheimische Wissenschaftler an einer

solchen Analyse mitarbeiten und ihre Ergebnisse verwerten können. Die Studie wurde auf einem Seminar in Lahore im Dezember 1959 geplant; 1oo Interviews wurden durchgeführt und zwar alle mit Rückkehrern aus der Bundesrepublik Deutschland, die meisten davon Ingenieure und Naturwissenschaftler. 41 der Befragten wurden für die Fortbildung von ihren Firmen finanziert, 35 erhielten deutsche Stipendien, 46 besuchten deutsche Hochschulen, und 64 nahmen an einem Praktikum in einem deutschen Betrieb teil. Die Hälfte der Befragten kam zurück, ohne ihr Ziel, in der Bundesrepublik Deutschland den Doktorgrad zu erwerben, erreichen zu können; ihre Informationen über die Bundesrepublik und die dortigen Studienmöglichkeiten waren falsch gewesen. 24 der Befragten waren deshalb mit dem Auslandsaufenthalt unzufrieden. Fast alle klagten über mangelnde menschliche Kontakte und das fremde Studiensystem. Über ihren Ausbildungserfolg und die Berufskarriere nach der Heimkehr wollten die meisten nicht sprechen, sie hatten fast alle Schwierigkeiten bei der Anwendung des Gelernten. Ihre Deutschkenntnisse waren nicht besonders erweitert worden, die Kontakte zu Deutschen brachen bald ab.

---

45. PICHT, Robert: Französische Germanistikstudenten.

Bonn 1974 (DAAD-Forum; 4) (32 Seiten)

Die Studie berichtet über die Ergebnisse von Umfragen unter Germanistikstudenten an französischen Hochschulen, Befragungen von Hochschullehrern und Interviews mit Studenten, die in der Bundesrepublik Deutschland in den Jahren 1969 bis 1972 studierten. Erläutert wird, warum die französischen Germanistik-Studenten in der Bundesrepublik in ihren Erwartungen besonders stark enttäuscht werden und dadurch größere Integrationsschwierigkeiten haben im Vergleich zu Franzosen anderer Fachrichtungen. Die schwierige Situation des Germanistik-Studiums in Frankreich und die krassen Unterschiede zum Studiensystem in der Bundesrepublik sowie das ambivalente Deutschlandbild erklären die Ursachen der Anpassungsschwierigkeiten während des Auslandsstudiums. Es wird empfohlen, die deutschen Studienangebote für französische Germanisten mehr dem französischen Prüfungssystem anzupassen und mehr Anpassungs- und Kontakthilfen zu geben.

46. SCHADE, Burkhard: Das Studium im Ausland als psychologischer Prozeß.

Bonn: H. Bouvier & Co., 1968 (283 Seiten)

Die Erhebungen für diese Dissertation am Psychologischen Institut der Universität Bonn in der Zeit von 1963 bis 1965 bestanden aus 179 Interviews mit afrikanischen und asiatischen Studenten an 7 deutschen Hochschulen sowie mit 158 deutschen Studierenden einer Kontrollgruppe. Zusätzlich wurden Gruppendiskussionen durchgeführt, zehn Interviews wurden nach einem Jahr wiederholt, und 18 Interviews wurden mit südamerikanischen Studenten nach ihrer Rückkehr aus der Bundesrepublik Deutschland in ihren Heimatländern durchgeführt.
Die Ergebnisse zeigen die erheblichen Anfangsschwierigkeiten in der Bundesrepublik und ebenfalls die erwarteten Rückanpassungsschwierigkeiten. Probleme der Orientierung und Anpassung in der fremden Kultur werden in ein theoretisches Beziehungssystem gebracht und mit den Aussagen anderer Studien, vor allem aus den USA, verglichen. Gefordert wird eine stärkere Studienberatung an den Hochschulen und mehr Kontakthilfen in der Freizeit. Im Vergleich zu deutschen Studierenden halten sich die befragten Ausländer für geselliger, stärker an geistiger Arbeit interessiert und mehr auf Erfolg ausgerichtet. Innerhalb eines Jahres nehmen die Kenntnisse über das Gastland bei den zweimal befragten Ausländern erheblich zu. Die Rückkehrer sind allgemein mit ihrem Auslandsstudium zufrieden, haben erhebliche Rückanpassungsprobleme erlebt, sich jedoch wieder integriert, wobei sie sich möglichst der sozialen Kontrolle ihrer Umgebung entziehen, wenn sie westeuropäische Normen bejahen.

47. SCHIPULLE, Hans Peter: Ausverkauf der Intelligenz aus Entwicklungsländern? Eine kritische Untersuchung zum Brain Drain.

München: Weltforum Verlag, 1973 (Arnold-Bergstraesser-Institut: Studien zu Entwicklung und Politik; 2) (4o3 Seiten)

Diese Dissertation an der Universität Freiburg ist die umfassendste deutschsprachige Dokumentation und Analyse der Eliten-Migration und des brain-drain-Problems in Vergangenheit und Gegenwart. Dargestellt werden die Migrationstheorien von der Antike bis zur Gegenwart, die Hauptströme der Einwanderung und Auswanderung in Europa und Übersee und die sie auslösenden Faktoren materieller, kultureller und politischer Art, die Einwanderungspolitiken der einzelnen Länder und

schließlich die Rolle der Bildungshilfe für Entwicklungsländer als auslösender Faktor in der heutigen Zeit. Die Ursachen mangelnder Rückkehrbereitschaft in die Heimatländer, der Imperialismus-Vorwurf und die Kostenberechnung des verlorenen Humankapitals werden analysiert und Vorschläge für die Reduzierung des brain- drain gemacht. Während die Verluste im vorigen Jahrhundert hauptsächlich Europa betrafen, leiden heute die Entwicklungsländer darunter, ihre Einkommensstrukturen, Arbeitslosigkeit und schlechte Forschungsbedingungen fördern die Abwanderung eines Teils der Intelligenz. In der Entwicklungshilfe sollten mehr Sur-Place-Stipendien in den Entwicklungsländern angeboten und das Studium in Industrieländern mehr auf spezialisierte Postgraduierten-Studien konzentriert werden. Die Empfehlungen wurden z. T. durch die deutsche Bundesregierung aufgegriffen.

---

48. SCHNITZER, Klaus und BREUSTEDT, Christian: Vergleich und Bewertung von Studienangeboten mit entwicklungspolitischer Ausrichtung in der BRD.

München, Köln, London: Weltforum Verlag, 1981 (Forschungsberichte des BMZ; 1o) (35o Seiten)

Das Hochschul-Informations-System (HIS) Hannover erhielt 1979 vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit den Auftrag, die Studienangebote mit entwicklungspolitischer Ausrichtung an den Hochschulen der Bundesrepublik Deutschland festzustellen und auf ihre Effektivität hin zu bewerten. Es wurden 9oo Fachbereiche und die Akademischen Auslandsämter der Hochschulen befragt. Die Ergebnisse zeigen, daß 8o% der befragten Fachbereiche keine besonderen Hilfestellungen für Studierende aus Entwicklungsländern anbieten. Nur dort, wo sich die internationale Zusammenarbeit vom Fach her anbietet, z. B. in der Landwirtschaft, dem Bergbau oder den Geowissenschaften, erfolgt eine Ausrichtung auf die beruflichen Erfordernisse in Entwicklungsländern. Die neuen Studienangebote sollten nach den Empfehlungen der Studie nicht ein Vollstudium in der Bundesrepublik zur Voraussetzung haben; spezielle Graduierten-Studiengänge sollten für 2.ooo bis 3.ooo Teilnehmer aus Entwicklungsländern angeboten werden; bisher nehmen die vorhandenen Zentren nur 4oo bis 5oo Teilnehmer auf. Die Studie stellt die bereits bewährten Studienmodelle in den verschiedenen Disziplinen ausführlich dar und vergleicht sie mit ähnlichen Einrichtungen in Westeuropa und den USA.

49. SPAULDING, Seth und FLACK, Michael: The World's Students in the United States: A Review and Evaluation of Research on Foreign Students 1967-74.

New York 1976 (Praeger Special Studies) (544 Seiten)

Diese Literaturanalyse der Studien über ausländische Studenten in den USA von 1967 bis 1974 wurde vom Department of State in Auftrag gegeben und an der Universität Pitsburgh erstellt. Sie erfaßt 45o Arbeiten. Davon befassen sich 2o4 Titel mit dem Verlauf des Studiums, Anpassungsproblemen, Einstellungsveränderungen und dem Studienerfolg; 161 Titel haben Verwaltungs- und Finanzfragen zum Thema, wie z.B. Auswahl, Studienberatung, Lehrplangestaltung, und 66 Titel behandeln Fragen des brain-drain. Die Ergebnisse in diesen vier Bereichen werden dargestellt und mit der Forschung in anderen Ländern und der UNESCO verglichen. Zusammenfassend stellt die Studie fest, daß die Forschung in den USA auf diesem Gebiet zwar zahlenmäßig groß, jedoch methodisch und konzeptionell zersplittert, zufällig und unkoordiniert ist. Die Ergebnisse werden in 42 Punkten zusammengefaßt, 19 Empfehlungen gelten der weiteren Forschung. Hinweise finden sich auf Forschungen der Jahre 1955 bis 1966, die vom damaligen Committee on Cross-Cultural Education des Social Science Research Council koordiniert und gefördert wurden, sowie auf die Zeitschrift International Educational and Cultural Exchange u.a. Im Anhang sind die Hypothesen der Studien zu folgenden Fragen systematisch dargestellt: Wer kommt in die USA? Warum gerade in die USA? Was geschieht mit ihm in den USA? Was geschieht mit ihm nach der Heimkehr? Was für eine Wirkung hatte der USA-Aufenthalt? Wie groß war der brain-drain?

5o. Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland: Bericht zur Situation der ausländischen Studenten.

Bonn: KMK, 1981 (11 Seiten)

Dieser Beschluß der Kultusministerkonferenz der Bundesländer vom 8. 1o.1981 geht auf umfangreiche Erhebungen und Analysen des Sekretariats der Konferenz 198o/81 zurück und behandelt folgende Themen: Die Ziele des Ausländerstudiums aus der Sicht der Kultusminister, die Motive der ausländischen Studierenden für ein Studium in Deutschland, die Notwendigkeit verbesserter Vorinformation, die Verbesserung der Regelungen für die Aufenthaltserlaubnis und Studienzulassung einschließlich der nötigen Zulassungsbeschränkungen, die Verbesserung der Sprachkenntnisse und Sprachprüfungen, die Forderung nach mehr Stu-

dienangeboten für Teil-, Aufbau- und Promotionsstudien, verbesserte Studienberatung, Bau von mehr Wohnheimplätzen, stärkere Berücksichtigung der finanziellen Absicherung der Studenten und die Verpflichtung zur Rückkehr in ihr Heimatland; ferner Reintegrationshilfen, mehr Sur-Place-Stipendien und Förderung der Hochschulen in Entwicklungsländern aus Mitteln der Entwicklungshilfe. Der Beschluß ist als Empfehlung an die Länderbehörden zu verstehen und wurde sehr unterschiedlich umgesetzt. Die Grüneberg-Studie der Universität Konstanz wird öfter als Argument für die Forderungen zitiert.

---

51. Studienstelle für Entwicklungsländer in Verbindung mit dem EMNID-Institut für Meinungsforschung: Studenten aus Entwicklungsländern an deutschen Hochschulen

Bonn: Akademischer Verlag, 1963 (46 Seiten)

Bei dieser Meinungsumfrage des EMNID-Instituts für Meinungsforschung bei 968 Studenten aus Entwicklungsländern an deutschen Hochschulen im Auftrage der Bundesregierung im Jahr 1961 wurden neben sozialstatistischen Daten solche über Kontakte mit Deutschen, über die Beurteilung des deutschen Hochschullebens, die Finanzierung des Studiums, Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche, Interesse an Politik, politische Informationsquellen, Interesse an Nachkontakten und Beurteilung außenpolitischer Probleme erhoben.
Während die meisten Fragen die Ergebnisse früherer Untersuchungen über die Probleme von Studenten aus Entwicklungsländern bestätigen, bringt die politische Meinungsbefragung zusätzliche Informationen: 53% bevorzugen eine internationale Politik gegenüber nationalen Lösungen, 28% halten die Staatsform der USA für vorbildlich, 2% die der UdSSR, 43% bevorzugen eine Mischung zwischen Plan- und Marktwirtschaft, 56% sind für Neutralität außerhalb der Bündnisse mit Großmächten.

---

52. THOMAS, Alexander (Hg.): Erforschung interkultureller Beziehungen: Forschungsansätze und Perspektiven.

Saarbrücken: Verlag Breitenbach, 1983 (137 Seiten)

Diese Sammlung von Referaten, welche deutsche Sozialwissenschaftler auf zwei Tagungen zu Fragen der Erforschung des Personenaustausches in Bonn vom 24.-28. November 198o und in Wingspread/USA

vom 2.-6. Oktober 1981 gehalten haben, wurde vom Sozialwissenschaftlichen Studienkreis für Internationale Probleme (SSIP) zusammengestellt. Enthalten sind eine Kritik der bisherigen Austauschforschung, psychologische Theorien zur Analyse der Wirkungen von Austauschprogrammen, Untersuchungen zur Problematik des Wissenstransfers von Industrie- in Entwicklungsländer und eine Analyse von historischen Rahmenbedingungen von Austauschprogrammen. Schließlich wird über eine empirische Untersuchung über 29 deutsche Studenten, die ein Jahr in den USA waren, an der Universität Regensburg berichtet (siehe dazu auch: BEHRINGER 1983). Die amerikanischen Referate der Tagungen wurden in einem Bericht vom DAAD veröffentlicht.

---

53. TJIOE, Loan Eng: Asiaten über Deutsche. Kulturkonflikte ostasiatischer Studentinnen in der Bundesrepublik.

Frankfurt/M: Thesen-Verlag, 1972 (236 Seiten)

Die Dissertation umfaßt Befragungen im Jahr 1968/69 von 113 ledigen Studentinnen aus Ost- und Südostasien (davon 1oo aus Indonesien) sowie einer Kontrollgruppe von 1oo deutschen Studentinnen an 13 deutschen Hochschulen (Kontrollgruppe nur in Bonn). Im Mittelpunkt der Interviews stand der Normenkonflikt für die asiatischen Studentinnen in der fremden Kultur. Sie übernehmen die Möglichkeiten vereinfachter Haushaltsarbeit, z.B. weniger aufwendiges Kochen, bewundern deutsche Pünktlichkeit und Sparsamkeit sowie die Art, Kinder zu Selbständigkeit und Unabhängigkeit zu erziehen. Abgelehnt wird die Lockerung der Familienbindung, der freie Umgang zwischen den Geschlechtern und die extravertierte Art des Auftretens von jungen Mädchen in der Öffentlichkeit.
Bei den deutschen Studentinnen wird festgestellt, daß sie wenig Kenntnisse asiatischer Kulturen haben und sich nicht in die Probleme ihrer ausländischen Kommilitoninnen hineindenken können. Nur 2o% der befragten Ausländerinnen haben eine deutsche Freundin. Die Studie schildert die spezifischen Unterschiede zwischen Japanerinnen und Koreanerinnen einerseits, die ihr Studium meist schon in ihrem Heimatland abgeschlossen haben, und den anderen Asiatinnen andererseits, welche in ihrer Heimat keinen Studienplatz fanden und in der Bundesrepublik Deutschland ein Vollstudium absolvieren müssen.

54. WILLIAMS, Peter (Hg.): The Overseas Student Question - Studies for a Policy.

London: Overseas Student Trust, 1981 (3o1 Seiten)

Diese Aufsatzsammlung konzentriert sich auf die politischen und ökonomischen Aspekte des Studiums von Ausländern in Großbritannien, nachdem deren Zahl an den Hochschulen des Landes innerhalb 3o Jahren von 2o.ooo auf 6o.ooo angestiegen ist. Die wirtschaftlichen Interessen an dieser Einnahmequelle werden dargestellt und der außenpolitische Nutzen beschrieben sowie die entwicklungspolitischen Aufgaben erläutert. Die Autoren der Studie plädieren damit gegen eine Reduzierung der ausländischen Studenten durch zu hohe Studiengebühren oder sonstige Beschränkungen. Im Anhang sind die Ergebnisse von 1.484 Interviews mit ausländischen Studenten dargestellt, die 198o durchgeführt wurden. Außerdem sind die Ergebnisse des Wiston-House-Kolloquiums im gleichen Jahr dargestellt, das der Regierung eine Reform des Ausländerstudiums vorgeschlagen hatte. Darin sind auch die Ergebnisse früherer Studien berücksichtigt, vor allem "Freedom of Study" (Grubb-Institute for Behavioral Studies, 1978) und "Overseas Students - Some Facts and Figures" und "Overseas Students and Government Policy 1962-1979" (beide 1979: Overseas Student Trust, London). Seit der PEP-Studie "Colonial Students in Britain" (London 1955) ist eine große Zahl kleiner und größerer Untersuchungen durchgeführt worden.

C. REGISTER

1. Sachregister

Ägyptische Studenten im Ausland: Eide 197o, S. 137

Afrikanische Studenten im Ausland: Danckwortt 1958, S. 31; Kasprzyk 1974, S. 11; Kasprzyk 1981, S. 7; Maliyamkono 1982, S. 1

Akademisches Auslandsamt, Beurteilung der Hilfen: Kotenkar 198o, S. 71; Loccumer Arbeitskreis 1969, S. 8 und 32

Anerkennung der Examen im Heimatland: Loccumer Arbeitskreis 1969, S. 3o; Pfeffer 1965, S. 55

Anpassung an eine fremde Kultur, Kulturschock - Kulturbegegnung: Danckwortt 1959, S. 24; Eide 197o, S. 114; Großkopf 1982, S. 73; Otto-Benecke-Stiftung 1982, S. 49; Pfeffer 1965, S. 49; Tjioe 1972, S. 22

Ausländerpolizei, Beurteilung der: Kotenkar 198o, S. 87

Außenpolitik und Auslandsstudium: American Council on Education 1982, S. 17 und 29; Williams 1981, S. 111

Auswahlmethoden für Stipendiaten vor dem Auslandsstudium: Funke 1958, S. 28; Gechter 1966, S. 5o; Kasprzyk 1974, S. 2o

Belgien als Gastland: Dunlop 1966, S. 63

Betreuung (Guidance) für ausländische Studenten: Aich 1962, S. 165; Danckwortt 1958, S. 14; Danckwortt 1959, S. 52; Dunlop 1966, S. 29; Geuer, Breitenbach und Dadder 1983, S. 58; KMK 1981, S. 33; Loccumer Arbeitskreis 1969, S. 25; Meyer 1964, S. 71

Beurteilung des Gewinns durch Auslandsstudium: Gerstein 1978, S. 74; Gerstein 1981, S. 67; Gerstein 1974, S. 43; Klineberg 1972, S. 45; Maliyamkono 1982, S. 45; Otto-Benecke-Stiftung 1982, S. 61; Pfeffer 1965, S. 55

Bild des Gastlandes bei ausländischen Studenten: Aich 1962, S. 25o; Goth 1977, S. 4; Grieswelle 1968, S. 62; Pfeffer 1965, S. 55; Schade 1968, S. 142

Bildungsplanung und Auslandsausbildungsbedarf: Danckwortt 1959, S. 21; Maliyamkono 1982, S. 13; Schnitzer und Breustedt 1981, S. 157

Brain Drain: ISOPLAN 1982, Bd. 1, S. 81; Otto-Benecke-Stiftung 1982, S. 67; Schipulle 1973, S. 5

Carl-Duisberg-Gesellschaft (CDG): Danckwortt 1958, S. 1; Funke 1958, S. 1; Gechter 1966, S. 1

Dänemark als Gastland: Dunlop 1966, S. 71

Deutsch als Fremdsprache: Aich 1962, S. 146; Großkopf 1982, S. 69; Loccumer Arbeitskreis 1969, S. 23

Deutsche Studenten im Ausland: Gechter 1982, S. 1; Gerstein 1978, S. 33; Funke 1958, S. 1

Deutschland als Gastland: Dunlop 1966, S. 75

Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD): Breitenbach und Danckwortt 1961, S. 11o; DAAD 1975, S. 7; Danckwortt 1958, S. 1; Gerstein 1974, S. 7; Gerstein und Picht 1974, S. 11; Gerstein und Schober 1978, S. 5; Gerstein 1978, S. 11; Gerstein 1981, S. 7; Kasprzyk 1974, S. 7; Kasprzyk 1981, S. 7

Diskriminierung im Gastland: Aich 1962, S. 232; Grieswelle 1978, S. 47; Klineberg 1972, S. 117; Kotenkar 198o, S. 129; Laila 1981, S. 67

Einstellung zum Auslandsstudium: Framhein und Peisert 1977, S. 16; Gerstein 1976, S. 17; Kaase 1969, S. 1

Einstellungsänderungen durch Auslandsstudium: Aich 1962, S. 25o; Behringer 1983, S. 1; Danckwortt 1959, S. 183; Eide 197o, S. 114 Grieswelle 1978, S. 66; Klineberg 1972, S. 151; Maliyamkono 1982, S. 187

Entwicklungspolitik und Auslandsstudium: Danckwortt 1959, S. 4; Gerstein 1981, S. 11; ISOPLAN, Groß 1982, Bd. 1, S. 36; Kasprzyk 1981, S. 22; KMK 1981, S. 42; Kotenkar 198o, S. 139; Maliyamkono 1982, S. 12o; Schnitzer und Breustedt 1981, S. 7; Schipulle 1973, S. 26o; Williams 1981, S. 135

Erfolgskontrolle, ständige: Breitenbach 1973, S. 95; DAAD 1975, S. 49; Eide 197o, S. 7o; Gerstein 1974, S. 7

Erwartete Nachteile vom Auslandsstudium: Framhein und Peisert 1977, S. 26; Kaase 1969, S. 13

Erwartete Vorteile vom Auslandsstudium: Framhein und Peisert 1977, S. 22; Gerstein 1976, S. 19; Kaase 1969, S. 11

Fachberatung für ausländische Studierende: Breitenbach und Danckwortt 1961, S. 93; Danckwortt 1959, S. 41; Dunlop 1966, S. 4o; Grieswelle 1978, S. 51; Loccumer Arbeitskreis 1969, S. 18

Fachgebiet und Interesse am Auslandsstudium: Framhein und Peisert 1977, S. 44; Gerstein 1976, S. 12

Fachstudien-Probleme im Ausland: Breitenbach und Danckwortt 1961, S. 66; Danckwortt 1959, S. 41; Dunlop 1966, S. 39; KMK 1981, S. 29; Kotenkar 198o, S. 1o5; Otto-Benecke-Stiftung 1982, S. 37

Finanzierung des Auslandsstudiums: Aich 1962, S. 134; Kaase 1969, S. 36; Klineberg 1972, S. 93; KMK 1981, S. 37; Kotenkar 198o, S. 123; Meyer 1964, S. 65; Otto-Benecke-Stiftung 1982, S. 43; Studienstelle für Entwicklungsländer 1963, S. 23; Williams 1981, S. 25o

Frankreich als Gastland: Dunlop 1966, S. 89

Französische Studenten im Ausland: Gerstein und Picht 1974, S. 11 und 137

Griechische Studenten im Ausland: Danckwortt 1958, S. 23

Großbritannien als Gastland: Dunlop 1966, S. 155; Williams 1981, S. 1

Indische Studenten im Ausland: Danckwortt 1958, S. 28; Eide 197o, S. 155; Gerstein 1981, S. 7

Indonesische Studenten im Ausland: Danckwortt 1958, S. 29

Informiertheit über Auslandsstudien: Dunlop 1966, S. 25; Framhein und Peisert 1977, S. 18; Gerstein 1976, S. 57; Kaase 1969, S. 43

Institutionen für akademischen Austausch: Danckwortt 1959, S. 84

Iranische Studenten im Ausland: Danckwortt 1958, S. 25; Eide 197o, S. 143

Irland als Gastland: Dunlop 1966, S. 1o5

Italien als Gastland: Dunlop 1966, S. 1o9

Kontakte, soziale: Aich 1962, S. 165; Grieswelle 1978, S. 36; Klineberg 1972, S. 67; Kotenkar 198o, S. 129; Laila 1981, S. 67; Otto-Benecke-Stiftung 1982, S. 57; Pfeffer 1965, S. 39; Schade 1968, S. 136; Studienstelle für Entwicklungsländer 1983, S. 18; Tjioe 1972, S. 117

Kostenanalyse für das Gastland: Williams 1981, S. 47

Kulturelle Distanz als Anpassungsproblem: Eide 197o, S. 1o9

Langzeitwirkungen eines Auslandsstudiums: Eide 197o, S. 114; Funke 1958, S. 7; Gechter 1966, S. 131; Gerstein 1981, S. 67; Maliyamkono 1982, S. 116; Schade 1968, S. 176

Lehrerbildung und Auslandsstudium: Mitter und Maichle 1974, S. 1

Methodik der Untersuchung des Studentenaustausches: Breitenbach 1973, S. 61; Eide 197o, S. 49; Großkopf 1982, S. 226; Konwinski 1983, S. 7; Otto-Benecke-Stiftung 1982, S. 15; Thomas 1983, S. 11

Motivation für Auslandsstudien: Aich 1962, S. 43; Gerstein 1978, S. 33; Grieswelle 1978, S. 19; Klineberg 1972, S. 37; KMK 1981, S. 9; Kotenkar 198o, S. 93; Leila 1981, S. 31; Meyer 1964, S. 82;

Otto-Benecke-Stiftung 1982, S. 21; Pfeffer 1965, S. 55

Niederlande als Gastland: Dunlop 1966, S. 115

Norwegen als Gastland: Dunlop 1966, S. 123

Österreich als Gastland: Dunlop 1966, S. 55; Meyer 1964, S. 9

Orientierungsprobleme und -hilfen nach Ankunft im Ausland: Breitenbach und Danckwortt 1961, S. 45; Dunlop 1966, S. 29

Pädagogischer Auslandsdienst (PAD): Mitter und Maichle 1974, S. 11o

Pakistanische Studenten im Ausland: Pfeffer 1965, S. 7

Politische Orientierung und Auslandsstudium: Aich 1962, S. 268; Kaase 1969, S. 5o; Studienstelle für Entwicklungsländer 1963, S. 3o

Postgraduierten-Studiengänge für Ausländer: Schnitzer und Breustedt 1981, S. 7

Psychische Störungen bei ausländischen Studenten: Geuer, Breitenbach und Dadde 1983, S. 5

Schweden als Gastland: Dunlop 1966, S. 137

Schweiz als Gastland: Dunlop 1966, S. 145

Schwierigkeiten beim Auslandsstudium: Gerstein 1974, S. 43; Gerstein und Picht 1974, S. 167; Gerstein 1976, S. 54; Gerstein 1978, S. 53; Gerstein und Schober 1978, S. 59; Pfeffer 1965, S. 21; Studienstelle für Entwicklungsländer 1963, S. 2o

Schwierigkeiten bei der Rückkehr nach dem Auslandsstudium: Danckwortt 1959, S. 74; Dunlop 1966, S. 51; Gerstein 1976, S. 73; Gerstein 1978, S. 87; Grieswelle 1978, S. 6o; KMK 1981, S. 42; Otto-Benecke-Stiftung 1982, S. 67; Pfeffer 1965, S. 55; Schade 1981, S. 148

Soziale Herkunft der im Ausland Studierenden: Aich 1962, S. 59; Framhein und Peisert 1977, S. 39; Gerstein 1976, S. 53; Gerstein 1981, S. 49; Leila 1981, S. 29

Spanien als Gastland: Dunlop 1966, S. 129

Sprachkenntnisse und Kommunikation: Aich 1962, S. 146; Großkopf 1982, S. 14o; KMK 1981, S. 21; Otto-Benecke-Stiftung 1982, S. 31; Pfeffer 1965, S. 15

Sur-Place-Stipendienprogramm - Studium im Heimatland: Kasprzyk 1974, S. 27; Kasprzyk 1981, S. 7

Statistik des Auslandsstudiums: Danckwortt 1959, S. 1oo; Dunlop 1966, S. 177; Framhein und Peisert 1977, S. 8; ISOPLAN, Groß und

Zwick 1982, S. 22; KMK 1981, S. 45; Loccumer Arbeitskreis 1969, S. 5

Studentinnen, ausländische: Großkopf 1982, S. 1o9; Tjioe 1972, S. 11

Studienabbrecher: ISOPLAN, Groß und Zwick 1982, Bd. 2, S. 16; Oehler und Pabel 1967, S. 69; Otto-Benecke-Stiftung 1982, S. 61

Studienerfolg - bestandene Examen (siehe auch Beurteilung des Gewinns): DAAD 1975, S. 7; Gerstein 1974, S. 43; Gerstein 1981, S. 67; ISOPLAN, Groß und Zwick 1982, Bd. 1, S. 59; Kasprzyk 1974, S. 29; Oehler und Pabel 1967, S. 7; Otto-Benecke-Stiftung 1982, S. 61

Studienkolleg: Grieswelle 1978, S. 29; Kotenkar 198o, S. 76; Loccumer Arbeitskreis 1969, S. 16

Zulassung zum Studium an deutschen Hochschulen für Ausländer: Dunlop 1966, S. 27; KMK 1981, S. 17; Loccumer Arbeitskreis 1969, S. 14

Zunahme an Landeskenntnis im Gastland: Pfeffer 1965, S. 49; Schade 1968, S. 152

2. Klassifikation der Studien

(1) Internationale und ausländische Studien:

American Council on Education 1982; Council of Europe 1963; Dunlop 1966; Eide 197o; Klineberg und Ben Brika 1972; Maliyamkono 1982; Meyer 1964; Spaulding und Flack 1976; Williams 1981

(2) Deutsche Zusammenfassungen:

Otto-Benecke-Stiftung 1982; Breitenbach 1973; DAAD 1975; DAAD 1981; Konwinski 1983; Loccumer Arbeitskreis 1969; Pätzoldt 1972; Schipulle 1973; Ständige Konferenz der Kultusminister 1981; Thomas 1983

(3) Deutsche Expertenbefragungen/Institutionelle Übersichten:

Danckwortt 1959; Geuer, Breitenbach und Dadder 1983; Mitter und Maichle 1974; Schnitzer und Breustedt 1981

(4) Deutsche Statistik-Analysen über ausländische Studenten:

ISOPLAN 1982; Oehler und Pabel 1967

(5) Befragungen deutscher Abiturienten und Studenten vor einem Auslandsstudium:

Framhein und Peisert 1977; Kaase 1969; Gerstein 1976

(6) Befragungen deutscher Studenten im Ausland:

Behringer 1983; Gechter 1966

(7) Befragung ehemaliger Studierender nach der Rückkehr:

Funke 1958 (Deutsche); Gerstein 1978 (Deutsche); Gerstein 1981 (Inder); Pfeffer 1965 (Pakistani); Schade 1968 (Lateinamerikaner)

(8) Befragung ausländischer DAAD-Stipendiaten:

Breitenbach und Danckwortt 1961; Gerstein 1974 (alle); Gerstein 1974 (aus Frankreich); Gerstein 1978; Kasprzyk 1974; Picht 1974 (aus Frankreich). Und A.v.H. Stipendiaten: Goth 1977

(9) Analyse von Sur-Place-und Drittland-Studienprogrammen (DAAD):

Kasprzyk 1981

(1o) Befragungen von Studierenden aus Entwicklungsländern in der Bundesrepublik Deutschland:

Aich 1962; Danckwortt 1958; Danckwortt 1959; Grüneberg 1978; Grieswelle 1978; Großkopf 1982; Kotenkar 198o; Abu Laila 1981; Schade 1968; Studienstelle für Entwicklungsländer 1963; Tjioe 1972

Publikationen des Wissenschaftlichen Zentrums:

A. Reihe "Hochschule und Beruf"

(Campus-Verlag, Frankfurt/M. und New York)

Teichler, Ulrich und Winkler, Helmut (Hg.): Praxisorientierung des Studiums. 1979

Teichler, Ulrich (Hg.): Hochschule und Beruf. Problemlage und Aufgaben der Forschung. 1979

Brinckmann, Hans; Hackforth, Susanne und Teichler, Ulrich: Die neuen Beamtenhochschulen. Bildungs-, verwaltungs- und arbeitsmarktpolitische Probleme einer verspäteten Reform. 1980

Freidank, Gabriele; Neusel, Aylâ und Teichler, Ulrich (Hg.): Praxisorientierung als institutionelles Problem der Hochschule. 1980

Cerych, Ladislav; Neusel, Aylâ; Teichler, Ulrich und Winkler, Helmut: Gesamthochschule - Erfahrungen, Hemmnisse, Zielwandel. 1981

Hermanns, Harry; Teichler, Ulrich und Wasser, Henry (Hg.): Integrierte Hochschulmodelle. Erfahrungen aus drei Ländern. 1982

Holtkamp, Rolf und Teichler, Ulrich (Hg.): Berufstätigkeit von Hochschulabsolventen - Forschungsergebnisse und Folgerungen für das Studium. 1983

Hermanns, Harry; Tkocz, Christian und Winkler, Helmut: Berufsverlauf von Ingenieuren. Eine biografie-analytische Untersuchung auf der Basis narrativer Interviews. 1983

B. Werkstattberichte

Hermanns, Harry; Tkocz, Christian und Winkler, Helmut: Soziale Handlungskompetenz von Ingenieuren. Rückblick auf Verlauf und Ergebnisse der Klausurtagung in Hofgeismar am 16. und 17. November 1978. 1979 (Nr. 1)

Hermanns, Harry; Tkocz, Christian und Winkler, Helmut: Ingenieurarbeit: Soziales Handeln oder disziplinierte Routine? 1980 (Nr. 2) (vergriffen)

Neusel, Aylâ und Teichler, Ulrich (Hg.): Neue Aufgaben der Hochschulen. 1980 (Nr. 3)

Heine, Uwe; Teichler, Ulrich und Wollenweber, Bernd: Perspektiven der Hochschulentwicklung in Bremen. 1980 (Nr. 4)

Nerad, Maresi: Frauenzentren an amerikanischen Hochschulen. 1981 (Nr. 5)

Liebau, Eckart und Teichler, Ulrich (Hg.): Hochschule und Beruf - Forschungsperspektiven. 1981 (Nr. 6)

Ebhardt, Heike und Heipcke, Klaus: Prüfung und Studium. Teil A: Über den Zusammenhang von Studien- und Prüfungserfahrungen. 1981 (Nr. 7)

Holtkamp, Rolf und Teichler, Ulrich: Außerschulische Tätigkeitsbereiche von Philologen. 1981 (Nr. 8)

Rattemeyer, Volker: Chancen und Probleme von Arbeitsmaterialien in der künstlerischen Aus- und Weiterbildung. Mit Beiträgen von Hilmar Liptow und Wolfram Schmidt. Kassel 1982 (Nr. 9)

Clemens, Bärbel: Frauenforschungs- und Frauenstudieninitiativen in der Bundesrepublik Deutschland. Kassel 1983 (Nr. 10)

C. Arbeitspapiere

Teichler, Ulrich und Winkler, Helmut: Vorüberlegungen zur Gründung des Wissenschaftlichen Zentrums für Berufs- und Hochschulforschung. 1978 (Nr. 1)

Teichler, Ulrich: Der Wandel der Beziehungen von Bildungs- und Beschäftigungssystem und die Entwicklung der beruflich-sozialen Lebensperspektiven Jugendlicher. 1978 (Nr. 2)

Teichler, Ulrich: Higher Education and Employment in the Federal Republic of Germany: Trends and Changing Research Approaches from the Comparative Point of View. - Recherches en cours sur le problem de l'enseignement superieur et de l'emploi en Republique Federale Allemande. 1978 (Nr. 3)

Pfeiffer, Knut: Untersuchung des Implementationsinstrumentariums von Hochschulreformprogrammen anhand einer synoptischen Darstellung. - Untersuchung der legislativen Umsetzung von Hochschulreform- und Studienreforminhalten anhand des HRG, des HHG und des HUG. 1979 (Nr. 4)

Neusel, Aylâ: Zu Berufstätigkeit und Studium von Architekten/Planern. Winkler, Helmut: Neue Entwicklungen im Berufsfeld von Architekten und Bauingenieuren und deren Berücksichtigung in der Hochschulausbildung, 1979 (Nr. 5)

Teichler, Ulrich und Voss, Friedrich: Materialien zur Arbeitsmarktlage von Hochschulabsolventen. 1979 (Nr. 6) (vergriffen)

Rattemeyer, Volker: Weiterentwicklung des Kunststudiums unter Berücksichtigung der beruflichen Möglichkeiten der Künstler. 1980 (Nr. 7)

Teichler, Ulrich: Work-Study-Programs: The Case of "Berufspraktische Studien" at the Comprehensive University of Kassel. 1981 (Nr. 8) Publ. in: U. Teichler: Institutionalizing Education-Work. Interaction Programs - The Case of the Comprehensive University of Kassel. In: Journal of Cooperative Education. Vol. XVII, No. 3, Summer 1981

Hermanns, Harry: Das narrative Interview in berufsbiographischen Untersuchungen. 1981 (Nr. 9) (vergriffen)

Denkinger, Joachim und Kluge, Norbert: Bibliographie zur Praxisorientierung des Studiums. 1981 (Nr. 10)

Liebau, Eckart: Hochschule, Schule und Lehrerfortbildung - Tendenzen und Perspektiven. 1981 (Nr. 11)

Liebau, Eckart: Der Habitus der Ökonomen. Über Arbeitgebererwartungen an Hochschulabsolventen der Wirtschaftswissenschaften. Kassel 1982 (Nr. 12)

Winkler, Helmut: Interaction of Theory and Practice in the US Engineering Education. Kassel 1982 (Nr. 13)

Hermanns, Harry: Statuspassagen von Hochschullehrern im Entwicklungsprozeß von Gesamthochschulen. Kassel 1982 (Nr. 14)

Anderweitige Publikationen

Prisma-Thema: Berufs- und Hochschulforschung. In: Prisma, Zeitschrift der Gesamthochschule Kassel. 1979, Nr. 20

Kasseler Hochschulbund e. V. und Wissenschaftliches Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung. Symposium "Praxisorientierung des Studiums", 6. bis 8. Februar 1980. Kassel: Stauda, 1980

Teichler, Ulrich: Der Arbeitsmarkt für Hochschulabsolventen. München: Saur, 1981

Kluge, Norbert; Neusel, Aylâ; Oehler, Christoph und Teichler, Ulrich (Hg.): Gesamthochschule Kassel 1971-81. Rückblick auf das erste Jahrzehnt. Kassel: Stauda, 1981

Neusel, Aylâ u. a.: Studienreformkommissionen - Arbeitsweise, erste Erträge, Probleme. Diskussionsbeiträge aus einem Colloquium des Wissenschaftlichen Zentrums für Berufs- und Hochschulforschung. In: Prisma, Zeitschrift der Gesamthochschule Kassel. 1981, Nr. 26

Cerych, Ladislav; Neusel, Aylâ; Teichler, Ulrich und Winkler, Helmut: Implementation of Higher Education Reforms: The German Gesamthochschule. Paris: European Cultural Foundation. Institute of Education, 1981

Kluge, Norbert; Neusel, Aylâ und Teichler, Ulrich: Beispiele praxisorientierten Studiums. Bonn: Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, 1981 (Werkstattberichte; 35)

Rattemeyer, Volker: Studium und Beruf von Bildenden Künstlern. Bonn: Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, 1982 (Hochschule; 40)

Teichler, Ulrich und Sanyal, Bikas C.: Higher Education and the Labour Market in the Federal Republic of Germany. Paris: Unesco Press, 1982

Kasseler Hochschulbund e. V. und Wissenschaftliches Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung (Hg.): Der Beitrag der Gesamthochschule zur Hochschulreform 22. und 23. Oktober 1981. Kassel: Johannes Stauda, 1982 (Kasseler Hochschulwoche; 7)

Kluczynski, Jan; Teichler, Ulrich und Tkocz, Christian (Hg.): Hochschule und Beruf in Polen und in der Bundesrepublik Deutschland. Kassel: Johannes Stauda Verlag, 1983

Winkler, Helmut: Engineering Education in the Federal Republic of Germany. Eschborn b. Frankfurt/M.: Deutsche Gesellschaft für technische Zusammenarbeit, 1983 (Education Report; 19)

Hermanns, Harry; Teichler, Ulrich, and Wasser, Henry (Hg.): The Compleat University. Cambridge, MA: Schenkman, 1983

Die Publikationen des WZ in den beiden Reihen "Arbeitspapiere" und "Werkstattberichte" sind erhältlich durch: Wissenschaftliches Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung, Abt. Dokumentation, Gesamthochschule Kassel, Henschelstraße 2, 3500 Kassel.